

Der Deutsche Metallarbeiter.

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.
Postzeitungsliste Nr. 1944a.
Anzeigenpreis die 8gespaltene Petitzeile 40 Pf.
Telephon Nr. 585

Schriftleitung:
Duisburg, Seitenstraße 19.
Schluß der Redaktion: Dienstag
mittags 12 Uhr.
Zuschriften, Abonnementbestellungen
u. s. f. an die Geschäftsstelle Seiten-
straße 19 zu richten.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Aus der Montan- und Maschinen-Industrie.

Im allgemeinen hat die Hochkonjunktur in den letzten Wochen angehalten. Die hier und da auftauchenden Nachrichten vom Eintritt der Krise haben sich erfreulicherweise noch nicht bestätigt. Es sind die üblichen Börsen-Manöver gewesen. Wohl herrscht in der Grobisenindustrie infolge der großen Schwierigkeiten bei Erneuerung des Stahlwerksverbandes eine gewisse Spannung und Unsicherheit, die durch die ähnliche Sachlage in andern Verbänden und Syndikaten noch verstärkt wird. Hinzu kommt auch noch die Abflauung des Baumarktes, die sich in der Eisenindustrie empfindlich bemerkbar macht. Trotz dieser Wolken am industriellen Horizont geht das Geschäft im übrigen aber geradezu glänzend.

Der Verband des Stahlwerksverbandes bewegt sich in fortwährend aufsteigender Linie. Er betrug im Monat Januar 1907 489 571 t., übertrifft also den Verband des Vormonates (449 025 t.) um 40 546 t oder 9,03 Proz. und den des Januar 1906 (459 833 t.) um 29 738 t oder 6,47 Proz.

Der Absatz des rheinisch-westfälischen Kohlen-syndikats belief sich im Januar 1907 insgesamt auf 6 689 219 t oder arbeitstäglich auf 237 278 t, das ist gegen Dezember 1906 434 t (0,17 Proz.) und gegen Januar 1906 1227 t (0,47 Proz.) weniger.

Nach einem Bericht der Syndikatsleitung ist der Kohlenverband durch fortwährenden Wagenmangel sehr beeinträchtigt worden; sonst würde der Absatz bedeutend größer sein.

Die Lage des Roheisenmarktes liegt nach wie vor sehr günstig. Die Nachfrage war außerordentlich stark, sodaß den Anforderungen der Abnehmer nicht immer voll entsprochen werden konnte. Dagegen ist eine gewisse Zurückhaltung nicht zu verkennen, was auf die Unsicherheit der Erneuerung der Verbände zurückzuführen ist.

Vom Werkzeugmaschinenmarkt liegen auch günstige Meldungen vor. In einer Sitzung des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabrikanten wurde der Geschäftsgang als „außerordentlich lebhaft“ bezeichnet. Allgemein seien die Werke auf lange Zeit hinaus, vielfach für ein ganzes Jahr, mit Aufträgen versehen. Jedoch wurde über Preisunterbietungen geklagt, hauptsächlich über die amerikanische Konkurrenz. In dem betr. Bericht wird gesagt:

Die Ausfuhr hat sich im ganzen weiter recht günstig gestaltet, aber die stark zunehmende Einfuhr namentlich amerikanischer Maschinen zu einer Zeit, in der Amerika selbst die Merkmale wirtschaftlichen Aufschwunges trägt, mit lebhafter Besorgnis für die Zukunft hervor.

Die Waggonfabriken arbeiten alle bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, schreibt ein Fachmann der Köln. Volksztg., in der Hauptfrage für die preussischen Staatsbahnen. Die meisten sind so be-
seht, daß sie auf absehbare Zeit anderweitige Aufträge für Kleinbahnen oder für das Ausland gar nicht übernehmen können. Die gleichen Verhältnisse herrschen bei den Lokomotivfabriken; der große Bedarf dieser Anstalten sichert dem Eisengroßgewerbe noch gute Arbeit auf lange Zeit. Im Maschinenbau herrscht allenthalben rege Tätigkeit; leider entsprechen die Preise derselben nicht. Diese werden vielfach vom Wettbewerb unter Druck gehalten; das gilt namentlich für Dampfmaschinen und Gaskraftmaschinen, trotz guter Nachfrage.

Die Siebereien haben durchweg flotte Beschäftigung bei lohnenden Preisen. Ebenso liegt allen Zweigen des Kleineisenzeuggewerbes reichlich Arbeit vor; bei den hohen Herstellungskosten ist aber der erzielte Gewinn bei den meisten Artikeln bisher mäßig geblieben.

Aus der bergischen Kleineisenindustrie ist die Gründung einer neuen Industriellenorganisation zu berichten. Am 19. Februar ist in Barmen ein „Verband der Fabrikanten und Exporteure von Werkzeugen, Eisen-, Stahl- und Metallwaren in Rheinland und Westfalen“ ins Leben getreten. Diese Vereinigung hat ihren Sitz in Remscheid und angeblich den Zweck, bessere Verkaufs- und Zahlungsbedingungen im Export herbeizuführen. Dessenungeachtet werden aber die Arbeiter der bergischen Kleineisen- und Stahlindustrie gut daran tun, auch ihrerseits die Organisation der Arbeiter auszubauen.

Der Verband deutscher Drahtwalzwerke hat auf seiner Hauptversammlung am 28. Februar in Köln einen Ausschuss für die Verhandlungen über die Verlängerung oder Neugestaltung des Verbandes gewählt, dessen Vertrag am 30. Juni dieses Jahres abläuft. Das Gas- und Siederohr-Syndikat in Düsseldorf hat unter Zustimmung sämtlicher Werke den Fortbestand bis Ende August d. J. hinausgeschoben. Bis dahin wird die Erneuerung desselben zweifelsohne zu Stande gekommen sein.

Von Abschüssen einzelner Werke kann der vom Aachener Hüttenverein Rote Erde als glänzend bezeichnet werden. Der Bruttogewinn des letzten Jahres stellt sich auf 7 526 530 Mk., das ist Eineinviertel Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Bei 3 Millionen für Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 4 026 146 Mk. gegen 3 854 457 Mark im Vorjahre. Es gelangen wiederum 29 1/2 Prozent Dividende zur Verteilung. Dieser günstige Abschluß wurde trotz des neunwöchentlichen Streiks erzielt, der im vorigen Sommer in diesem Werk stattgefunden hat. Bei einer Arbeiterzahl von 6644 ergibt sich pro Kopf der Beschäftigten ein Reingewinn von 571 Mk. Damit dürfen die Herren Aktionäre jedenfalls zufrieden sein.

Die Arbeiter aber bekommen von diesen hohen Gewinnen wenig mit. Die Hütte ließ es zu einem neunwöchentlichen schweren Kampf kommen, ehe sie den Arbeitern entgegen kam. Möglich wäre es gewesen, ohne Schädigung des Wertes, das zeigt der hohe Gewinn. Diesem Riesengewinn eines Unternehmens steht auch ein Zusammenbruch gegenüber. Die nordische Elektrizitäts- und Stahlwerke, Aktiengesellschaft zu Danzig hat Ende Januar den Konkurs anmelden müssen und den Betrieb eingestellt. Das ist um so bemerkenswerter, als dieses Unternehmen mit Staatshilfe ins Leben gerufen war. Die Gläubiger des verfallenen Wertes haben sich nunmehr zu einer neuen Firma: Ostdeutsche Stahlwerke, G. m. b. H. zusammengeschlossen, um den Betrieb weiter zu führen. Leider sind die Arbeiter bei dem Zusammenbruch die Hauptleidtragenden gewesen. Plötzlich arbeitslos, haben sie auch noch Wochenlang auf ihren verdienten Arbeitslohn warten müssen. Es wurde ihnen sogar zugemutet, die Arbeit bei der neuen Firma aufzunehmen, ehe sie ihren Lohn von der verfallenen Gesellschaft erhalten hatten. Mehrere Hundert der so hingehaltenen armen Leute zogen zum Rathaus, um die Stadtwirtschaft, die auch in das Geschäft verwickelt war, an die Ausbezahlung des verdienten Tag- und Arbeitslohnes zu erinnern. Außer der Ausbietung einer gewaltigen Polizeimacht hat auch die Stadt für die Arbeiter nichts übrig gehabt. U. G. wäre

der Staat hier verpflichtet gewesen, den Arbeitern zu ihrem Arbeitslohn zu verhelfen.

Die Verschmelzungen großer Werke in der Montanindustrie nehmen ihren Fortgang. Das Riesenbergwerk Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Duisburg-Ruhrort und das Kohlenbergwerk Nordstern, Aktiengesellschaft zu Essen, sind in einer am 27. Februar stattgefundenen Hauptversammlung der vorgenannten Gesellschaften endgültig verschmolzen worden. Ebenso hat eine Hauptversammlung der beiden Unternehmungen Schweiler Bergwerks-Verein und Gesellschaft für Steinkohlenbau im Wurmrevier ihre Verschmelzung mit Wirkung ab 1. Juli d. J. beschlossen. Eine in der Tagespresse aufgetauchte Meldung von der bevorstehenden Gründung eines allgemeinen rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisen-Trusts ist sofort aus Industriellenkreisen dementiert worden. Wenn eine solche Konzentration des Kapitals vorläufig noch nicht vor sich geht, liegt dieses jedenfalls weniger an der maßvollen Einsicht der Großindustriellen, als an den noch vorhandenen großen Schwierigkeiten einer solchen Trustbildung. Diese Schwierigkeiten zeigen sich ja eklatant bei der Erneuerung des Stahlwerksverbandes, Kohlen-syndikats usw.

Die große Gefahr eines solchen Riesentrusts, mit dem zweifellos gerechnet werden muß, hat auch der Staat erkannt und sucht sich deshalb jetzt denjenigen Einfluß zu verschaffen, den er klugerweise niemals aus der Hand hätte geben dürfen. Die Versuche zur Erwerbung der Hibernia wurden von den Großkapitalisten prompt zurückgewiesen. Jetzt versucht es die preussische Regierung auf dem Wege der Gesetzgebung. Sie hat dem preussischen Landtag eine Berggesetznovelle unterbreitet. Diese Novelle verlangt die Einschränkung der Freiheit des Erwerbs von Bergwerkseigentum, was in Zukunft nur noch das Recht des Staates sein soll. Der Staat kann dieses Recht an andere übertragen oder verkaufen. Damit soll der mißbräuchlichen Ausnutzung der Bodenschätze Einhalt geboten und dem Staat das Nutzungsrecht gesichert werden. In ihren letzten Konsequenzen wird durch diese Novelle die Verstaatlichung des Bergbaues eingeleitet.

Diese Regierungsvorlage hat nun in den Industriellenkreisen die heftigste Opposition hervorgerufen. Mit allen Mitteln wird Sturm gegen die preussische Regierung, gelassen, die es gewagt hat, die Alleinherrschaft der Kohlenbarone anzustreben.

Die bergbaulichen Vereine Preußens hatten sich am 28. Februar in Berlin zum Protest versammelt und haben eine Resolution beschlossen, in der die Ablehnung des Gesetzes gefordert wird. Ebenso am 2. März in Düsseldorf: „Der „Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen“ und die „Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.“

Es wird sich nun zeigen, ob die Regierung vor den Industriegewaltigen zurückhufen wird. Im Interesse des gesamten Volkswohls kann nur gewünscht werden, daß sie standhaft bleibt. Ganz richtig heißt es in der Begründung der Novelle:

„Insofern das verliche Bergwerkseigentum von wirklichem Werte ist, gefährdet seine allzu ausgedehnte Vereinigung in der Hand einzelner Interessenten das Gemeinwohl in noch höherem Maße, als der ausgedehnte Besitz bloß eingebildeter und scheinbarer Werte. Der Einfluß einzelner Personen auf die Versorgung des Marktes mit wichtigen und unentbehrlichen Gegenständen des allgemeinen Bedarfs und Verbrauches wird in bedenklichem Maß-

verfügt, unter Umständen sogar die Gefahr einer nicht ausreichenden Versorgung des Marktes mit den Erzeugnissen des Bergbaus und einer rückwärtslosen Preisstreberei nahegelegt."

Wird die Vorlage Gesetz, so dürfte damit ein bedeutungsvoller Schritt für die weitere Entwicklung der deutschen Montanindustrie getan sein. Die Arbeiter jedoch werden stets auf den Ausbau ihrer Organisationen bedacht sein müssen, einerlei, ob sie dem Vater Staat oder dem Privatkapital ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen müssen.

Insbesondere müssen die Metall- und Hüttenarbeiter, die einem Riesentapital und den ausgeprägtesten Scharfmachern gegenüber stehen, ihre Organisation noch bedeutend stärken und finanzkräftiger machen, um sich ihren Platz an der Sonne zu erkämpfen.

Der Vormarsch der christlichen Gewerkschaften

tritt auch in den Sekretariatsberichten deutlich zu Tage, die in Nr. 4 des Zentralblatts mit dem Bericht des Generalsekretariats veröffentlicht werden. So wird in dem bayerischen Bericht über erhebliche Fortschritte berichtet.

Eine Statistik der christlichen Gewerkschaften in Bayern rechts des Rheines vom 1. Juli 1906 zeigt, daß bei keinem Verband ein Rückschritt, sondern überall ein Wachstum zu verzeichnen ist. Dagegen ergibt sich von den drei letzten Jahren folgendes Bild: Die christlichen Zentralverbände in Bayern rechts des Rheines zählten am 1. Juli

- 1904 in 115 Zahlstellen 5615 Mitglieder,
- 1905 in 168 Zahlstellen 8552 Mitglieder,
- 1906 in 328 Zahlstellen 14624 Mitglieder,

Während im ersten Berichtsjahr demgemäß über einen Zuwachs von 53 Zahlstellen und 2937 Mitgliedern zu berichten war, beträgt das Wachstum in der letzten Berichtsperiode 160 Zahlstellen und 6072 Mitglieder, also mehr als das Doppelte des Vorjahres. Zu diesem Wachstum der Zentralverbände kommt dann noch der bayerische Eisenbahnerverband, der sich im Vorjahre bekanntlich dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften mit damals 18000 Mitgliedern angeschlossen hat. Diese Zahl ist inzwischen auf 22000 angewachsen. Ebenfalls dem Gesamtverband angeschlossen hat sich im letzten Jahre der Verband der bayerischen Hütten- und Salzenarbeiter mit 820 Mitgliedern. Rechnet man diese Zahlen zusammen, dann haben wir in Bayern r. d. Rh. am 1. Juli 1906 insgesamt 37444 christlich organisierte Arbeiter und Angestellte, die unter der Fahne des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften Deutschlands vereinigt sind. Das ist eine Zahl, die sich schon sehen lassen darf. Der Aufschwung des Verbandes des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals an den Gesamtverband ist in greifbarer Nähe gerückt, sodaß damit die Zahl 50000 überschritten sein würde. Das Verhältnis zwischen christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeitervereinen ist in Bayern von einigen Ausnahmen abgesehen, „erfreulich und befriedigend“. Um so ärger ist der Terrorismus der sozialdemokratischen und des Streikbrechertums der „gelben“ Gewerkschaften.

Der Bericht des schlesischen Sekretariats weist darauf hin, daß seit dem Breslauer Gewerkschaftskongress die christlichen Organisationen einen rühmlichen Aufschwung genommen haben. Manche Schwierigkeiten finden sie hier, abgesehen von den sozialdemokratischen und kirchlich-katholischen Verbänden, durch die Behörden, wofür einige drastische Beispiele angeführt werden. Besonders empfiehlt es sich für die einzelnen Verbände, Beamte im ober-schlesischen Industriebezirk anzustellen und zwar wenn möglich solche, die neben der deutschen auch die polnische Sprache beherrschen. Heute dürfen die christlichen Gewerkschaften in Schlesien überhaupt 5000 Mitglieder zählen. Das ist ein schöner Fortschritt.

In Lothringen ist, wenn die christlichen Organisationen im letzten Jahr auch 2000 Mitglieder sort gewonnen haben, der Fortschritt nicht befriedigend „gegenüber den Behauptungen von Industriearbeitern, die der Sache noch fernstehen, die für eine Organisation nicht schwerer zu gewinnen sind, als für die gegnerische.“ Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten liegen hier in dem von den verschiedensten Seiten geübten französischen Patronatssystem. Doch liefert die letzte Reichstagswahl Anzeichen, daß in

Zukunft von den Arbeitern mit diesem gebrochen wird.

In der bayerischen Rheinpfalz wurde durch die kurze Tätigkeit des Sekretariats die Agitation mit gutem Erfolg belebt. Die Hüttenarbeiter ist für die Organisation reif. Die Ausichten für die christlichen Gewerkschaften sind gut zu nennen. Noch Tausende von Industriearbeitern sind zu organisieren. Besonders ist dies bei den Metall-, Textil-, Keramik- und Steinarbeitern der Fall. Wenn demnächst die Anstellung eines weiteren Beamten in Mitteldeutschland, mit dem Sitz in Mannheim, durchgeführt werden kann, dann wird unser christlicher Metallarbeiterverband auch die Rheinpfalz vom Osten her systematisch bearbeiten können.

Alles in allem legen die Berichte der vom Gesamtverband errichteten Sekretariate Zeugnis ab von dem unaufhaltenden Vordringen des christlichen Gewerkschaftsgedankens. Das muß Mut und Begeisterung in den Herzen eines jeden christlich gesinnten Arbeiters, jeder christlichen Arbeiterin, erwecken. Darum unablässig arbeiten, zu neuen Erfolgen, zu neuen Siegen!

Saarabien!

Burbach — St. Ingbert — Drebach.

Diese drei Namen bezeichnen Industrieorte in der südwestlichen Ecke unseres Vaterlandes an der Saar, wo circa 10000 Hüttenarbeiter täglich tätig sind, um bei schwerer Arbeit für sich und die Ihrigen ihr Brot zu verdienen. Den Besitzern der dortigen Werke fallen dabei jährlich bis 70 Proz. Dividenden in den Schoß, während die Arbeiter mühsam um ihre Existenz zu ringen haben.

Noch vor einem Jahre war den meisten Arbeitern dieser großen Werke der Gedanke der Organisation unbekannt. Die Sozialdemokraten hatten wohl schon vor 2 Jahren versucht, an die Saarkohlenleute heranzukommen, fanden mit ihrem unvernünftigen Vorgehen und der Unhaltbarkeit ihres Programms aber keinen Anklang.

Die „billigen“ Hirsch-Dunder können in dieser Gegend ebenso wie in vielen andern Orten als „homoioe Häupter“ ihr 30jähriges Jubiläum feiern. Dieses „ehrwürdige“ Alter erreicht zu haben, ohne dabei aus dem süßen Schlummer erwacht zu sein, ist aber auch ihr einziger Erfolg gewesen, den sie erzielt haben. Trotz Prozektion von „höherer“ Stelle hat diese Kuppelorganisation es hier nicht weiter gebracht, als bis auf ein „Bücher-Duzend“ Mitglieder. Halt — um kein Unrecht zu tun, sei noch bemerkt, daß seit einigen Monaten ein Beamter von den H.-D. Gewerksvereinen angestellt ist, der jedoch den Platz seiner „Daten“ in diesem Monat wieder verläßt, weil nicht bloß die Mitglieder, sondern auch die paar notwendigen Gewerkschaften fehlen, um diesen Mann auf seinem Posten zu halten.

Eine gründliche Wendung in dem Gang der Dinge brachte dem Saarkreier dagegen der christlich-sozialer Metallarbeiterverband. Vor Jahresfrist setzte derselbe ein mit der Agitation. Schon nach einigen Monaten mußte der Kampf aufgenommen werden gegenüber einem rückwärtslosen Scharmachertum. Der Streik auf der Burbacher Hütte an dem sich 3000 Arbeiter beteiligten, ist noch in aller Erinnerung, er wurde geführt nicht um Lohn-erhöhung, sondern um das Koalitionsrecht und um die Menschenrechte des Hüttenarbeiters im Saarkreier. Von den Sozialdemokraten, sowie den Hirsch-Dunderischen Gewerksvereinen war bei diesem Kampfe nichts zu sehen, sie hielten sich fern vom Kampfplatz in sicherem Gewissens. Die „Berliner“ verachteten sogar hierbei einen fetten Judaslohn herauszuschlagen, indem ihr Sekretär Kloos sich von dem Generaldirektor der Burbacher Hütte bezichtigen ließ, daß seine Arbeitswilligenmitglieder nach dem Streik einen „guten Posten“ erhalten sollten. So stand denn unser Verband allein da als Verteidiger der Menschenrechte und Freiheit und er hat es fertig gebracht, Dreizehne zu legen in das saarabische System, welches seit 50 Jahren und länger in dieser Industriegegend am Ruder war.

Als der Kampf beendet war, ja — wie vielen da die „tapferen“ Brüder „Sojan“, „Hirsche“ und „Berliner“ über die christlichen Gewerkschaftler her „Niederleg“, „Arbeiterverrat“ und dergleichen mehr schrien sie in die Welt hinaus. Ohne dieses Judasnergeheul und die Gemeinheiten jonderlich zu beachten, arbeiteten unsere treuen Kollegen in Burbach, sowohl wie an anderen Orten an dem Ausbau des Verbandes weiter.

St. Ingbert wurde zunächst in Angriff genommen und in wenigen Wochen sammelten sich dort um die Fahne unseres Verbandes an 700 Mitglieder. Ebenso wie in Burbach machte sich hier eine Wendung zum Besseren bemerkbar, indem der Lohn zum Teil erhöht und die Behandlung besser wurde. Nicht nur vorübergehend, um einmal „dabei gewesen“ zu sein, sondern aus Ueberzeugung traten die Kollegen hier bei, das beweist die Stetigkeit der Ortsgruppe, ihre innere Festigung.

Während der letzten Monate begriffen auch unsere Freunde in Drebach, welche Pflichten sie als Arbeiter zu erfüllen haben. Zu Hunderten meldeten sie sich allwöchentlich zum Eintritt in unseren Verband und heute bilden sie nächst Burbach und St. Ingbert eine der stärksten Ortsgruppen. Eine solche Entwicklung brachte naturgemäß auch diejenigen wieder auf die Beine, welche es nicht ertragen können, daß die christlichen Arbeiter im Saarkreier so für die Hebung ihrer Lage sorgen.

Die Herren Arbeitgeber sannnen auf besondere Mittel, um das Fortschreiten der Organisation aufzuhalten. Gewalt hatte nicht geholfen, darum soll jetzt zärtlich vorgegangen werden.

Herr Dr. Wagner von der Burbacher Hütte versammelte die Vorarbeiter um sich, und befahl, einmal nachzuforschen, wieviele denn eigentlich „noch im Verband“ seien. Er hätte es ja auf einfachere Weise erfahren können, wenn er zum Bureau des Verbandes kommen würde, um die Mitglieder dort zu zählen. Anscheinend sind dem Herrn Dr. „noch“ zu viele Mitglieder dabei, und darum ein neuer Versuch, um die Burbacher Hüttenarbeiter aufs Glatteis zu führen. Dr. Wagner und 12 andere „Weisen“ steckten ihre Köpfe zusammen und kamen dabei auf den genialen Gedanken, daß die Hüttenarbeiter mit Gewalt nicht einzuschüchtern seien. Auch der „Hüttenverein“ habe nicht gezogen, föntemalen und alldieweil die Arbeiter wissen wollen, wofür sie ihren Vereinsbeitrag bezahlen. Darum brachte einer dieser „Weisen“ nach vielem Grübeln den Vorschlag ans Tageslicht, eine „nationale“ Gewerkschaft zu gründen und einen „angemessenen“ Beitrag zu erheben. Auch das Statut soll so eingerichtet werden, daß die Arbeiter „glauben sollten“, einer wirklichen Gewerkschaft anzugehören.

Um nun ebenso wie bei dem Streik den Arbeitgebern den Kampf gegen unsern Verband nicht allein zu überlassen, stellen sich die roten Genossen wieder als Handlanger ein. Den Herrn um Dr. Tille Arbeitswilligendienste zu leisten, haben sie augenblicklich keine Gelegenheit, dafür aber helfen sie dem Herrn Dr. Wagner die Mitglieder in Burbach „zählen“. In der „Saarwacht“ wird gefaselt von einem „Davonlaufen“ unserer Mitglieder. Wie plump der Schwandel des roten Blattes ist, bewies am besten die zu gleicher Zeit in Burbach tagende Generalversammlung der dortigen Ortsgruppe. Nur Mitglieder, die ihren Verpflichtungen nachgekommen waren und ihr Buch vorzeigten, wurden zugelassen. Trotz dem standen die Kollegen bis im Flur des Lokals Kopf an Kopf. Gewiß wäre der Versuch doppelt und dreifach so stark gewesen, wenn ein größeres Lokal für unsere Versammlungen zu haben wäre.

Also mit dem „Davonlaufen“ in Burbach ist es nichts, wie es von dem Sozialblatt so sehnsüchtig gewünscht wird. Ja, es ist bitter, zusehen zu müssen, wie die so tief gehassten christlichen Metallarbeiter so schöne Fortschritte machen.

Drebach sah unterdessen ebenfalls zwei schöne Versammlungen. Trotzdem keine andere Einladung dazu ergangen, als durch die Vertrauensmänner, die es nur den Mitgliedern mündlich mitteilten, war der große Saal bei Wirt Glesius zweimal dicht gefüllt, je einmal für die Tages- und Nachtschicht.

Die erste Versammlung verlief ruhig, in der zweiten aber hatte sich gekaufter Janhagel eingeschlichen. Hier waren es die Hirsch-Dunder, welche den Meigen eröffneten und zwar an demselben Tage, wo ihr Bankrott in der Zeitung angekündigt war.

Trotzdem diese Versammlung nur für Mitglieder einberufen war, ebenso wie die in der Woche vorher für die andere Schicht, brüllte der Hirsch-Dunderische Beamte der verkrachten Zahlstelle: „Zur Geschäftsordnung“. Als ihm bedeutet wurde, er möge schweigen, weil er in der Versammlung nichts zu suchen habe, brüllte der „mutige“ Sämpfe und mit ihm ein halbes Duzend andere Hirsche weiter. Da aber mußten sie es in der bestimmtesten Weise hören, was ihnen gebührte, nämlich: „Heraus! und zwar sofort!“ Als diese Affäre vorüber war und der Redner, Kollege Wernerus, seinen Vortrag begonnen hatte, wurden während desselben an verschiedenen Enden des Saales Feuerwerkskörper an-

Soziale und gewerkschaftliche Rundschau.

gezündet, die unter heftigem Knall explodierten. Unschonend war diese Menge vorbereitet und fein eingefädelt, denn es ist nicht möglich gewesen, die Täter ausfindig zu machen.

Auch hier ist es wieder der Mergel, über unseren Fortschritt, der diese Menge mit sich bringt. Den Hütten- und Metallarbeitern des Saarreviers aber dürfte der Beweis erbracht sein, daß der christlich-soziale Metallarbeiterverband allen Feinden zum Trotz seine Kulturarbeit fortsetzt. Wäge jeder sich ein Beispiel nehmen an dem mutigen Eintreten der Kollegen in Durbach—St. Ingbert und Diebach. Nur wenn die Hüttenarbeiter des Saarreviers in ihrer großen Zahl einig und geschlossen dastehen, sind sie eine Macht. Darum nicht mehr gezögert und hinein in den Christlich-sozialen Metallarbeiterverband.

Schulung und Weiterbildung.

Nichts wissen ist schlimm. Aber nichts lernen, ist schlimmer.

Vortwärtsstrebende Kollegen in unseren Reihen suchen sich tagtäglich immer mehr auf gewerkschaftlichen, volkswirtschaftlichem und wissenschaftlichem Gebiete zu vervollkommen. Sie halten es für ihre Pflicht, fortwährend zu lernen, das Gelernte zu vertiefen und sich auf allen Gebieten das nötige Wissen anzueignen. Diese Kollegen haben obiges Sprichwort verstanden, denn nicht das, was man zu wenig weiß, ist beschämend und erniedrigend, sondern wenn man sich nicht bestrebt, mehr hinzuzulernen.

Schwere Kämpfe umtoben uns in der Gegenwart. Wer da mitmachen, kaltes Blut behalten, wer nicht untergehen auch nicht zurückgedrängt werden will, der muß ein ganzer Mann sein. Nur wer Intelligenz und Bildung besitzt, wird aus dem schweren „Kampfe ums Dasein“, den er zu führen gezwungen ist, als Sieger hervorgehen.

Daß diese Worte wahr sind, beweist nicht bloß die Gegenwart, sondern auch die Vergangenheit. Wie viele Männer aus den untersten Volksschichten haben sich emporgeschwungen, daß sie nicht bloß damals, nein, noch heute bewundert werden. Wie war das möglich? Könnten wir sie selbst hören, oder lassen wir die Geschichte sprechen, dann waren es Leute die obiges Sprichwort verstanden haben. Durch ihr Streben nach Vervollkommen und durch ihre Ausdauer haben sie es vermocht. Etwas sind Intelligenz und Bildung Sieger geblieben gegen zehn- ja hundertfache Uebermacht der Klüchtigkeit und Dummheit.

Auch die heutigen sozialen Kämpfe, die im Grunde nichts weiter sind als das Ringen der großen Massen um Gleichstellung in der Gesellschaft, das Streben nach Betätigung jener in der großen Masse schlummernden geistigen Kräfte, werden nur den als Sieger hervorgehen lassen der neben der Intelligenz auch über geistiges Wissen und Bildung verfügt.

Viele Kollegen aus dem Arbeiterstande haben es verstanden, nicht bloß mit den Händen zu arbeiten, sondern auch ihre geistigen Gaben zu vertiefen. Durch ihre Ausdauer haben sie sich langsam Stufe für Stufe emporgearbeitet. Teils sind sie zu Führern der Arbeiter geworden, in den Organisationen wie in dem Parlamenten, andererseits auch in staatliche Dienste berufen worden, um mit an der Lösung der sozialen Frage zu arbeiten. Alle, die aber hinter ihnen stehen und ihrer Führung folgen, haben eingesehen, daß sie zum Wohle der gesamten deutschen Arbeiterschaft wirken.

Welche Lehren wollen wir aus den Gesagten ziehen? Wir müssen alles daran wenden, um uns zu schulen und weiterzubilden. Gelegenheit ist einem jeden genug geboten. Genannt seien hier die Unterrichtskurse der christlichen Gewerkschaften oder der konfessionellen Vereine, das Anhören tüchtiger Redner, das Lesen des Gewerkschaftsorgans und einer guten Tagespresse, die fleißige Benützung der Bibliotheken usw. Alles dieses trägt dazu bei, Männer aus uns zu machen, die den Kampf ums Dasein mit den vielen Gegnern aufnehmen können und als Sieger hervorgehen. Und wenn wir auch nicht dazu berufen sind, alle eine führende Stellung einzunehmen dann können wir doch im Kleinen ebensoviel an manchem noch mehr wirken, als in einer führenden Stellung. Auch zur Kleinarbeit sind ganz und echte Männer notwendig und solche zu schaffen, müssen die Organisationen wie jeder Einzelne als vornehmste Aufgabe der Zukunft betrachten.

J. S. Duisburg.

Eine Konferenz zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen

hat am 1. und 2. März dieses Jahres in Berlin stattgefunden. Die Veranstalter derselben waren mehrere bürgerliche Vereinigungen und Organisationen, darunter die Hirsch-Lunderföhen Gewerkschaftsvereine und Berliner Fachabteilungen. Die christlichen Gewerkschaften waren offiziell nicht daran beteiligt, nur einige Anhänger waren zugegen, wie die Vorsitzende des christlichen Gewerkschaftsvereins der Heimarbeiterinnen, Frä. Behm u. a. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften waren ebenfalls der Konferenz ferngeblieben. Es nahmen aber mehrere sozialdemokratische Abgeordnete wie auch die Genossin Willy Braun an den Beratungen teil. Letztere machte sich durch ihr vor- und ausbringliches Wesen recht unvorteilhaft bemerkbar. Ueber die Lohnfrage referierten die Frä. Dr. A. Salomon und H. Simon. Zu diesem Thema wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt:

„Als demnächstige praktische Forderungen zur Hebung der Lohnlage und Lebenshaltung der Arbeiterinnen fordert die Konferenz I. Staatshilfe. a) Kürzung der Arbeitszeit. Zunächst den Zehnstundentag. b) Erweiterung des Schwangeren- und Wöchnerinnenschutzes mit entsprechend ausgedehnter Krankenkassenunterstützung. c) Schutz der Arbeiterinnen in Hausindustrie und Heimarbeit und zwar 1. durch Einführung von Mindestlöhnen, 2. durch Unterstellung der Hausindustrie unter die Gewerbeaufsicht und 3. durch Ausdehnung der Kranken- und Invalidenversicherung auf die Hausgewerbetreibenden. II. Selbsthilfe. Die Konferenz tritt für die gewerkschaftliche, und genossenschaftliche Organisation der Frauen ein. a) Als Vorbedingung der Selbsthilfe fordert die Konferenz vom Staate die Gewährung und Sicherung der Koalitionsfreiheit. b) Zur Förderung der Selbsthilfe verlangt die Konferenz die gesetzliche Regelung des Tarifvertrages.“

Die Resolution verlangt ferner von Staat und Gemeinde obligatorischen weiblichen Fortbildungsschulunterricht bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

In einer weiteren Resolution verlangt die Konferenz die Beteiligung der Arbeiterinnen an den sozialen Wahlen und fordert als Vorbedingung dazu die Sicherung und Hebung der Rechtslage der Arbeiterinnen bezüglich dieser Institutionen. Eine dritte Resolution tritt für einen erweiterten Schutz der Schwangeren und Wöchnerinnen ein und fordert die Einführung einer staatlichen Mutterchaftsversicherung. Die Diskussion zu den einzelnen Fragen schlug während sehr hohe Wellen, wie dieses ja auch auf Frauenteilnahmen kaum anders zu erwarten ist. Ob durch solche Konferenzen etwas praktisches für die Arbeiterinnen herauskommt, liegt noch im Schoße der Zukunft.

Die Schlussbemerkungen der Sozialen Praxis im Anschluß an einen Bericht erschienen deshalb auch etwas optimistisch.

„Erreulich ist es unter allen Umständen, schreibt sie, mit welcher Energie und mit welchem Geschick sich Frauen des bürgerlichen Kreise hier zum ersten Male der weitesten Interessen der deutschen Arbeiterinnen angenommen haben. Und nach diesem glückverheißenden Anfang dürfen wir uns wohl auch der Hoffnung hingeben, daß zur Wahrheit werde, was Frau Dr. Jaffe v. Nichtsen aussprach: Aus der Arbeiterin, die jetzt oft nur wie ein Kind lebt oder als ein abgehetzes Arbeitstier erscheint, soll vor allem ein Mensch werden, der sich des eigenen Wertes und seiner Stellung im sozialen Gefüge bewußt wird.“

Soll das hier Gehoffte in Erfüllung gehen, dann wird die Hauptarbeit von den gewerkschaftlichen Organisationen geleistet werden müssen.

Zur Dienstbotenfrage.

Der Christliche Zentralverein der Herrschaftsbediensteten Deutschlands, der vor kurzem in München gegründet wurde, entfaltet eine rege Tätigkeit. Die Dienstboten unterziehen bekanntlich den Gesindeordnungen der einzelnen Bundesstaaten. Damit gehen denselben viele Rechte, welche die gewerblichen Arbeiter längst besitzen, verloren. Ein großer Mangel der Dienstboten besteht darin, daß dieselben ebenso, wie die landwirtschaftlichen Arbeiter von unsern großen Versicherungsgelesen ausgeschlossen

sind. Dadurch gehen den Berufsangehörigen viele Vorteile verloren. Die meisten Gesindeordnungen verpflichten die Herrschaften nur für eine Größtzeitige Haltung in Krankheitsfällen, wenn der Dienstbote in dieser Zeit nicht gesundet, so sieht er einer Zeit der Entbehrung und Not entgegen. Nicht selten lassen es selbst gut situierte Herrschaften an der notwendigen Pflege fehlen; um Kosten zu ersparen, wird die Anrufung des Arztes möglichst lange Zeit hinausgeschoben und dadurch oft der geeignete Zeitpunkt für Heilung einer Krankheit verpaßt und jahrelange Leiden sind die Folgen.

Diesem Zustand ein Ende zu machen, hat der Zentralverein der Herrschaftsbediensteten und weiblichen Dienstboten Deutschlands eine Petition an den deutschen Reichstag in Umlauf gesetzt, welche um die Einbeziehung der Dienstboten in das Krankenversicherungsgesetz bittet. Bei der großen Wichtigkeit der Sache ist notwendig, daß sich die christlichen Kollegen aller Berufsstände der Sache annehmen, um viele Unterschriften zu sammeln.

In München fanden aus diesem Anlaß bereits am 3. März 2 große Parallelsammlungen statt, die von weit über 1000 Personen besucht waren. Ueber 700 Unterschriften wurden bereits vollzogen. Aber auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder das wahre Gesicht der Sozialdemokratie. In die eine Versammlung hatten die Genossen den sozialdemokratischen Bildungsverein (Au! Au! Auer!) unter Führung des Vorsitzenden Auer dirigiert. Dieser forderte in der Diskussion, man solle in der Petition Aufhebung der Gesindeordnung beantragen, wenn der Antrag auch keine Aussicht auf Annahme habe. Als die Versammlung einem Antrag auf Schluß der Debatte zustimmte, machte der Bildungsverein einen solchen Kadaver, daß es jeden Augenblick zu blutigen Erzessen zu kommen schien. Nur der Ruhe der christlichen Dienstmädchen ist es zu danken, daß keine Vermundungen vorliefen. Note Bildung! Sozialdemokratische Arbeiterfürsorge!

Gewerkschaftsverderber.

Die die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit ihrem vernünftungs-wütigen Vorgehen gegen die christlichen Organisationen, wobei sie sogar vor offenem Tarifbruch nicht zurückschrecken, das Ansehen der Organisationen schädigen und den Scharfmachern in die Hände arbeiten, kann man jetzt aus der Unternehmerpresse anlässlich des sozialdem. Tarifbruchs in München ersehen. Dort hatte bekanntlich der rote Hilfs- und Transportarbeiterverband unter Tarifbruch einen Streik inszeniert, um die christliche Organisation frei nach Hainisch „mit einem klühnen Schlag zu zertrümmern.“ Doch der schändliche Plan ist vorbeigeklungen. Jetzt wird diese rote Gelbentat von den Scharfmachern gegen die Tarifverträge ausgeschlachtet. In einer Zuschrift aus Unternehmertreuen an die Kölnische Zeitung heißt es diesbezüglich:

„Glatter Tarifbruch“ — „unerhörtes, frivoles Vorgehen“. — Wir wollen hier besonders darauf hinweisen, daß durch diesen Fall der Beweis geliefert wird, daß Tarifverträge vollständig wertlos sind. Der Arbeiter und seine Organisation halten sich daran nur so lange gebunden, als es ihnen paßt, während der Arbeitgeber für ewige Zeiten verpflichtet werden soll.“

Solche Waffen werden den Scharfmachern von sogenannten roten „Arbeitervertretern“ in die Hände geliefert. Das ist doppelter Arbeiterverrat, weil damit nicht nur die berechneten Arbeiter geschädigt werden, sondern die Gesamtinteressen der um Tarifverträge kämpfenden organisierten Arbeiterschaft.

Die „Reform“ der H.-D. Gewerksvereine, die seit Jahren von Düsseldorf aus betrieben wird, will nur langsame Fortschritte machen. Das Faktum dabei ist, daß, während die H.-D. sich reformieren, die anderen Richtungen einen gewaltigen Aufschwung nehmen. Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906 allein um 65—70000 Mitglieder; dagegen sind die H.-D. gänzlich leer ausgegangen. Die „Reformer“ im H.-D. Lager werden dieserhalb immer unruhiger und verlangen ein rascheres Tempo in der Reorganisation, von der sie alles Heil zu erwarten meinen. Eine Konferenz der H.-D. Vereine von Rheinland und Westfalen, die Ende Februar in Düsseldorf stattgefunden hat, nahm gemäß einem Bericht des H.-D. Zentralorgans „Der Arbeiter“ Nr. 19 folgende Resolution zum beschließenden Beschlusse an: „In Erwägung, daß die bisherige Entwicklung der deutschen Gewerksvereine mit den Fortschritten der Konkurrenzorganisationen nicht gleich-

den Schritt gehalten hat, hält die außerordentliche Konvention der rheinisch-westfälischen Gewerksvereine gewisse Reformen nach der grundsätzlichen, wie technischen Seite der Gewerksvereinsbewegung hin für unbedingt erforderlich, wenn diese nicht allmählich ganz ins Untertreffen geraten soll."

Als solche unablässige Reformen betrachtet die Konferenz u. a. die grundsätzliche Klärung der Stellung der Gewerksvereine gegenüber dem Unternehmertum, dem Staat und der Gesellschaft;

die Entwicklung größerer Initiative seitens der Zentralleitungen in Fragen, welche die Verbesserung der Lebenslage der arbeitenden Bevölkerung betreffen;

die möglichste Vereinheitlichung der Mitgliedsbeiträge, Erhöhung der Mitgliedsbeiträge in den Gewerksvereinen, die heute noch mit ganz unzulänglichen Beiträgen arbeiten, Ausbau des Beamtenapparates und der Bezirksverbände.

Die Konferenz hofft von dem bevorstehenden Verbandstag der Gewerksvereine, daß er den aufgeworfenen Fragen näher treten und die notwendige Anregung für die unablässigen Reformen geben wird."

An dieser Resolution ist mehr wie ein interessantes. Zunächst das Eingeständnis der Stagnation. Diese Erkenntnis ist allerdings sehr spät gekommen und steht im direkten Gegensatz zu dem im Munde der S.-D. Agitatoren immer wiederkehrenden Wahrspruch: „Den S.-D. Gewerksvereinen gehört die Zukunft“. Daß diese Organisationen es jetzt, nach halb 40jährigem Alter, notwendig haben, „eine grundsätzliche Klärung dem Unternehmertum gegenüber“ herbeizuführen, und die Zentralleitungen der S.-D. zur „Entwicklung größerer Initiative“ bei der Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter angezogen werden müssen, das läßt tief blicken, würde der kürzlich verstorbene Reichstagsabg. Sabot sagen, und das mit Recht. Am wichtigsten ist jedoch die Forderung nach „Erhöhung der Mitgliedsbeiträge“. Die Arbeiter können daraus eben ersehen, daß eine Gewerkschaft mit niedrigen Beiträgen nichts leisten kann, daß sie ohnmächtig dem Unternehmer gegenüber ist und daß die S.-D. als „billiger Jakob“ abgewirtschaftet haben. Insofern ist die „Reform“ der S.-D. Gewerksvereine für die deutschen Arbeiter sehr reich. Ob sie den S.-D. aber auf die Strümpfe helfen, ihnen das verlorene Terrain zurückerobern kann, dürfen wir mit Fug und Recht bezweifeln, denn der S.-D. Richtung fehlen eben die „fundamentalen Grundzüge“ einer Weltanschauung.

Abgeblitzt

oder: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“

Blamantlicher Schwanz mit rotem Hintergrund.

Ort der Handlung: Kölner Schöffengericht. Angeklagter: Der Vorsitzende der christlichen Metallarbeiter, Zahlstelle Köln, der veranlaßt durch die Betätigung des „Zukunft staatlichen Programms“ an seiner Person, einmal für Lust gejagt hatte. Insbesondere waren es die Sätze von „Freiheit, Brüderlichkeit“ und „Religion ist Privatsache“. Kläger: der rote Mitläufer S. Bruckmann, der seine zukunftsstaatliche Ehre von dem Angeklagten zertrümmert fühlt und sie vom Schöffengericht wieder repariert haben will. Hinter ihm die roten Kulissenwähler, die für Geld, beste Auskunst und guten Verteidiger gesorgt haben. Als Berichterstatter der sozial. Rheinischen Ztg. war in höchst eigener Person der verantwortliche Redakteur Genosse Schäler zur Stelle. Er wollte über die „Schandarten und ihre Sühne“ berichten. So konnte es los gehen.

Der dringend verdächtige Angeklagte wird verworren und bekümmert. Die roten Zeugen sind überflüssig; nicht schön aber dumm, denn wie gerne hätten sie die Wahrheit gesagt. Aber der Sieg war ja diesmal so leicht, keine drei Minuten hatte es gedauert.

Doch o weh, wie eine Bombe schlug eine Widerlage ein, den Verteidiger und Kläger sprachlos machend. Der Genosse war natürlich „anschuldigt“; nichts, garnichts hatte er gesagt. Die Angeklagte wird verlesen, der Richter sagt: „Das wird ja viel schlimmer!“ Nach bekannter Manier wird geurteilt, aber ein Zeuge genügt, um ihm die Wahrheit ins Gedächtnis zurückzurufen. Noch ein Versuch, aber kein Gelingen. Die Widerlage ist noch nicht in allen Punkten verhandelt, da nicht schon der Kopf; die Anlage ist verschwunden. Das schöne Geld ist futsch! Und für die Rh. Zeitung gar kein Material. Der Vorhang fällt und wie bekannte Budel stürmen die Genossen heraus. Laut ist die Hauptsache und ein guter Freund des Vereingestellten, der als Zuschauer sich die christliche „Schande“ ansehen wollte, sagt: „Du Schwächling, hättest mich rasen sollen, ich hätte auch noch was gesagt“. Trotzdem ist der Sieg der S.-D. gemacht im Betrage der. Dem Herrn kann geholfen werden; es sind noch Mittel und auch Para-

graphen vorhanden, um verschiedenen Mären, auch den pfaffenstesserischen, abzuhelfen.

Das mag sich auch der Regisseur des Schwanz, der Ober- und Vollblutgenosse Strube merken, der seine schützenden Fittiche so fürsorglich über rote Denunzianten und ähnliches Geschlechter hält. Wenn es beliebt wird, können wir deutlicher werden.

Nach Schluß der Vorstellung noch ein Bildchen. Der leer ausgegangene Berichterstatter der Rh. Ztg. schleicht voraus in eine Wirtschaft, die er hatte nennen hören. Der Sieg wird von den „Christen“ gefeiert, da gibts vielleicht doch noch etwas „Stoff“. Doch der Genosse muß auch hier wieder seine eigene Schande hören. Leise, leise zieht er von dannen.

Die große Aktion ist zu Ende, den früheren Blamagen eine neue hinzugefügt. Die Reparatur der genössischen Ehre hat ein schönes Stück Geld gekostet; trotzdem verlaufen wie das Hornberger Schießen. Zu den beträchtlichen Unkosten auch noch den Spott und Hohn. Das ist hart! Darum denke nächstens an den Spruch: „Wenn Dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.“

Gegen die Gelben

hat eine öffentliche christlich-nationale Arbeiterversammlung in Augsburg am 24. Februar unzweideutig Stellung genommen. Als Redner traten Arbeitersekretär Eder von der Zentrale des Verbandes süddeutscher kath. Arbeitervereine in München, Gewerkschaftsredakteur Wolf-München und Gewerkschaftssekretär Lang-Augsburg auf. Sie gingen unerbarmlich mit den gelben Unternehmerrückgrüppchen und Werkzeugen zur Niederringung des Arbeiterstandes ins Gericht.

In der Diskussion sagte auch ein Abgesandter des Herrn Pfeiffer, der Gelben-Korporal Stöcker, sein Sprüchlein her, verteidigte die Scharfmacher, konnte aber nur Mitleid und bröhnende Sachsalben herabrufen. Gegen vier Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute am 24. Februar 1907 im kath. Kasino zu Augsburg von über 1000 Personen besuchte Versammlung der christlich-nationalen Arbeiterschaft nimmt mit Enttäufung von dem Treiben der Industriellen Augsburgs Kenntnis und verurteilt dasselbe auf das Schärfste. Die Versammlung ist sich bewußt, daß die von den Industriellen gegründeten Werkvereine nur den Zweck haben, der fortschrittlichen Arbeiterschaft in den Rücken zu fallen. Sie weiß, daß durch die Werkvereine die Rechte des arbeitenden Volkes verkümmert werden sollen und die Wohlfahrts Einrichtungen der Werke nur zur Täuschung der Arbeiterschaft dienen. Die Versammlung bedauert die Verblendung jener Arbeiter, welche den Lockungen und Drohungen der Arbeitgeber bei Gründung der Werkvereine gefolgt sind, gibt aber die Hoffnung nicht auf, daß auch ihnen die bessere Erkenntnis baldigt tagen wird und sie den gelben Gewerkschaften den Rücken kehren. Die Versammlung stellt sich voll und ganz auf den Boden der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und verspricht im Sinne derselben stetig wirken zu wollen. Sie fordert alle Mitglieder auf, an der Aufklärung der Arbeiterbewegung immer fortwirken zu wollen, um die arbeiterschädigende Tätigkeit der Werkvereine unschädlich zu machen. Desgleichen versprechen alle Versammlungsteilnehmer, in den konfessionellen Arbeitervereinen und christl. Gewerkschaften mitarbeiten zu wollen.“

Der Vorsitzende der Versammlung, Kollege Geier, Bezirksleiter des christl. Regalarbeiter-Verbandes, wies zum Schluß darauf hin, daß der Geburtshelfer der Gelben, Herr Prokurist Pfeiffer, nicht den Mut fand, heute in dieser Versammlung seine haltlosen Verdächtigungen der christlichen Organisationen zu verteidigen oder zu beweisen. Damit ist der Mann öffentlich geächtet.

für die Gelben.

Nach einem Bericht der Arbeitgeber-Zeitung Nr. 10 haben sich die Vorstände des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände und des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller in ihren Sitzungen vom 1. März beziehungsweise 27. Februar 1907 mit der Frage der gelben Gewerkschaften eingehend beschäftigt. Die Scharfmacher haben den Gelben natürlich hier den offiziellen Segen aller Arbeiterfeinde erteilt. Zunächst haben die Oberscharfmacher jehulichst eine „ausreichende Anzahl von Arbeitern“ herbeigewünscht, die charakterlos genug sind, sich gegen ihren eigenen Stand als Werkzeuge in den Händen der Scharfmacher misshandeln zu lassen. „Eine solche Bedingung ist dann, daß die Arbeitgeber finden, welche die gelben Verbände in die-

sem Bestreben unterstützen. (Daran wird es nicht mangeln. D. Red. des deutsch. Met.) Zurzeit ist die Bewegung noch in den Anfängen begriffen, und man kann nicht voraussagen, welchen Verlauf die Entwicklung nehmen wird. Die Arbeitgeber werden gut tun, dieser Bewegung eine wohlwollende Aufmerksamkeit zu schenken. Sie dürfen aber den Fortgang der Bewegung durch Maßnahmen von ihrer Seite nicht forcieren, denn die Bewegung würde verkümmern, wenn sie allein aus solcher künstlichen Förderung durch die Arbeitgeber emporwachsen soll.“

So die Stellung der Arbeitgeber zu den Gelben. Groß sei augenblicklich die Zahl der Gelben noch nicht, heißt es weiter in dem Bericht, doch unterschätzen dürfe man die schon vorhandenen Elemente nicht,

„weil der Terrorismus der roten und schwarzen Gewerkschaften zahlreiche Arbeiter abschrecken dürfte, ihre wirkliche Ueberzeugung offen zu bekennen. Hier setzt nun die Aufgabe der Arbeitgeber ein, welche darin besteht, diesen Arbeitern Schutz zu gewähren, damit sich eventuell die gelben Verbände frei entwickeln können. Ein weiteres braucht die Arbeiterschaft gegenwärtig nicht zu tun. Es muß der Zukunft überlassen bleiben, was aus den gelben Gewerkschaften wird.“

Der Vorwurf des Terrorismus gegen die „schwarzen“ (soll heißen: christlichen) Gewerkschaften ist eine nichtswürdige Verleumdung, für die dessen Urheber auch nicht den Schatten eines Beweises zu erbringen im Stande sind. Was die Zukunft aus den Gelben machen wird, das helfen die Unternehmer durch ihre liebevolle Sorgfalt diesen unnatürlichen Erscheinungen gegenüber beschleunigen, nämlich vollständiges Verschwinden von der Bildfläche oder doch gänzliche Bedeutungslosigkeit; auf alle Fälle aber die Verachtung jedes selbstbewußten Arbeiters und ehrlichen Arbeiterfreundes.

Streits und Lohnbewegungen.

Die Schwarzwälder Uhrenarbeiter stehen in einer Lohnbewegung.

M.-Glabach. Firma Haubold & Comp. wegen Differenzen gesperrt.

Gelsenkirchen. Ueber die Gießerei der Firma Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Munscheid & Comp. ist die Sperre verhängt.

Mühlhausen i. G. Die Gießerei-Arbeiter der Firma Vogt & Co. stehen im Streik wegen Verweigerung von Streikarbeit.

Grünbach. (Wirtbg.) Bei der Firma F. R. Fischer Differenzen wegen Maßregelungen.

Zuzug ist fernzuhalten.

Der Streit bei der Firma Aktien-Gesellschaft Gehe, Dampffabrik, Rath bei Düsseldorf, ist mit Erfolg beendet.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 17. März der zwölfte Wochen-Beitrag für die Zeit vom 17. bis 24. März 1907 fällig.

Jedes Mitglied, das arbeitslos wird, hat sich sofort beim Vorsitzenden oder Kassierer der Ortsgruppe zu melden, auch wer nicht unterstützungsberechtigt ist.

Diejenigen Ortsgruppen, welche vom 4. Quartal nicht mit der Zentrale abgerechnet haben, werden ersucht, Geld und Abrechnung sofort einzulenden.

Die Ortsgruppen Speyer, Bischof, Straubing und Ringersdorf erhalten hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfennig wochentlich.

Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Die notwendig gewordene zweite Auflage des Protokolls der IV. Generalversammlung unseres Verbandes in Aachen wird demnächst erscheinen. Diejenigen Ortsgruppen, die ihre Bestellungen resp. Nachbestellungen noch nicht gemacht haben, werden ersucht, dieses jetzt sofort zu tun. Dieses wichtige Protokoll muß in der Hand eines jeden Mitgliedes

sein. Bei dem reichhaltigen Inhalt über die Verhandlungen der Generalversammlung nebst der vorangestellten Geschichte unseres Verbandes ist ja der billige Preis von 30 Pfg. für Verbandsmitglieder ein sehr niedriger und ermöglicht es jedem ohne Ausnahme, sich das Protokoll anzuschaffen. Von unsern Bezirks- und Ortsgruppenleitungen muß erwartet werden, daß sie für einen systematischen Vertrieb Sorge tragen.

Aus dem Verbandsgebiet.

Essen. Im großen Saale des Vereinshauses zu Essen-West fand am Sonntag, den 17. Februar, abends 6 Uhr, die diesjährige Generalversammlung unserer Ortsverwaltung statt, zu der sich die Kollegen zahlreich eingefunden hatten.

Kollege Kaffenbeul erstattete den Kassenbericht für das letzte Quartal. Kollege Girtjeser konnte in seinem Jahresbericht wieder ein erfreuliches Wachstum unserer Ortsverwaltung konstatieren. Aufgenommen wurden im Berichtsjahre 2394 Kollegen, aus anderen Verbänden übergetreten sind 81, zugereist 98, also eine Gesamtzunahme von 2573 Kollegen. Demgegenüber standen in Abgang: Ausgetretene 666, abgereist 493, gestorben 6 und gestrichen wurden 663, also im ganzen 1828. Die starke Fluktuation rührt wohl hauptsächlich daher, daß im Frühjahr bei der Bewegung auf der Kruppischen Gießerei viele hatten im Hurra aufnehmen lassen, die noch gar keine Gewerkschaftler waren. Trotz und alledem bleibt aber immer noch eine absolute Zunahme von 745 Kollegen im Jahre 1906. Versammlungen wurden abgehalten: öffentliche 5, Mitgliederversammlungen 253, Werkstatts- und Fabrikversammlungen 251 und Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen 24.

Die Gesamteinnahme der Ortsverwaltung im abgelaufenen Jahre betrug 79 377,01 Mk., wovon 55 965,53 Mk. an die Zentrale abgesandt wurden. Die Ausgaben der Ortsverwaltung verteilen sich wie folgt: Streit- und Maßregelungsunterstützung 1306,60 Mk., Erwerbslosen- (Kranken- und Arbeitslosen)-Unterstützung 3125,00 Mk., Wanderunterstützung 57,50 Mk., Sterbegeld 60,00 Mk., Rechtsschutz 414,50 Mk., Umzugunterstützung 55,00 Mk., sonstige Notstandsunterstützungen 412,00 Mk., Drucksachen und Agitation 988,50 Mk., Telefon, Porto und Schreibmaterial 269,45 Mk., Bibliothek 346,05 Mk., Zeitungen und Zeitschriften 93,38 Mk., Kartellbeiträge 862,80 Mk., für Hausbedienung 74,90 Mk., an die Bezirkskasse 4470,80 Mk., für Bürobedarf und Inventar 870,66 Mk., für die Gewerbegerichtswahl 883,63 Mk., und an sonstigen Ausgaben 270,32 Mk. Der Kassenbestand der Ortsgruppe betrug am Jahresschluß 5207,54 Mk. Der Kassenbestand hat sich gegen das Vorjahr bedeutend verringert, weil wir ja die Erwerbslosenunterstützung aus der Lokalkasse bezahlen mußten. Daraus werden die Kollegen auch die Notwendigkeit der Einführung eines Sozialzuschlages erkennen können.

An Bewegungen hatten wir im vorigen Jahre zunächst den noch am letzten Tage des Jahres 1905 ausgebrochenen Streik bei der Firma R. W. Dinnendahl u. S., Kunstwerkhütte bei Steele, der ältesten deutschen Maschinenfabrik, der nach elfwöchentlicher Dauer für die Arbeiter erfolglos abgebrochen werden mußte. Trotzdem der Vorstand der R. W. Dinnendahl im Geschäftsbericht 1905/06 nachträglich, selbst zugeben muß: „Die Beschaffung geeigneter Arbeiter war mit Schwierigkeiten verknüpft, wozu sich der Wechsel in der Arbeiterschaft gesellte und weiter: „Die Arbeitseinstellung brachte empfindliche Störungen und legte mancherlei Opfer auf,“ glaubte die Direktion auch den einfachsten Forderungen ihrer gut eingearbeiteten, langjährigen Arbeiter gegenüber einfach den Herrenstandpunkt herauskehren zu müssen und sich auf keinerlei Verhandlungen einzulassen. Auch die Vermittelungen des Herrn Gewerbeinspektors Bauer, die dieser in dankenswerter Weise übernommen hatte, scheiterten an dem Starrsinn der Direktion. Ein besonders bemerkenswertes Moment bei diesem Streik war die ungeheure „Fürsorge“, deren sich die Streikenden seitens der wohlwollenden Polizei zu erfreuen hatten. Ein ganzes Heer, mitunter 8 bis 10 Gendarmen und Polizisten, umstanden fortgesetzt das Werk, sodaß Fremde tatsächlich der Meinung waren, die Kunstwerkhütte wäre in den Belagerungszustand versetzt. Ein ganzer Rattenkönig von Staatsmandaten und Anträgen war für die Gewerkschaft die Folge der lebenswichtigen Fürsorge der Polizei, von denen jetzt noch einige nicht zum Abschluß gekommen sind.

Nicht weniger wie 529,40 Mk. an Strafen und Gerichtskosten mußten wir bis jetzt als Folge dieses Streiks bezahlen. Das macht auf den Kopf unserer am Streik beteiligten 21 Mitglieder nicht weniger wie 26,16 Mk. Da sollte nun mancher glauben, wunders was für Nowdies unser Verband dort am Streik beteiligt gehabt, und doch haben unsere Kollegen alle diese Strafen nur in der Ausübung ihres „gesetzlich gewährleisteten“ Koalitionsrechtes aufgebracht bekommen.

Eine weitere Bewegung hatten wir sodann im Frühjahr bei der Firma Krupp zwecks Einschränkung des dort noch riesig im Schwunge befindlichen Ueberstundenwesens. Wenn nicht soviel dabei erreicht worden ist, wie es wohl im Interesse der Arbeiterschaft gut gewesen wäre, so liegt das leider zum Teil an den Arbeitern selbst, die immer noch nicht die Schädlichkeit und Unsinnigkeit des Ueberstundenwesens eingesehen haben. Jedenfalls hat aber die Bewegung manche Erfolge für die Arbeiterschaft gezeitigt, was ja auch von einer großen Anzahl Kollegen anerkannt wurde, welche sich während und nach dieser Bewegung unserem Verbandsangehörigen haben.

Viel ist noch an Aufklärung und Werbearbeit für unseren Verband zu leisten. Diese Tatsache sollten sich alle unsere Kollegen stets vor Augen halten. Dauernde und durchgreifende Erfolge in der Werbung neuer Mitglieder können wir nur dann erreichen, wenn jeder Kollege voll und ganz zum Agitator wird und nicht glaubt, schon damit, mehr wie genug getan zu haben, daß er seine Beiträge bezahlt. Nur der Landmann kann im Herbst auf Ernte hoffen, der die Zeit der Saat nicht verjäumt hat. Wenn jeder Kollege zum Säemann wird, dann wird auch die Ernte dementsprechend hundertsältig ausfallen.

Kollegen von Essen und Umgegend, erkennen wir unsere Zeit! „Die Sterne winken, die Stunde ist groß,“ auf zur Tat! Dann werden wir in diesem Jahre noch schönere und herrlichere Erfolge erringen wie im vergangenen Jahre.

Mülhausen i. G. Ein Zeugnis des Erwachens ist das verfloßene Jahr für das Arbeitervolk hier im Elsaß gewesen. Auch die christl. Metallarbeiter haben trotz ihrer Jugend, trotz der eigenartigen elassischen Verhältnisse und aller anderen Hindernisse einen guten Schritt vorwärts getan. So haben wir im vergangenen Jahre 200 Neuaufnahmen zu verzeichnen, von denen 150 zahlende und standesbewusste Mitglieder geblieben sind. Am besten bestätigt dies unsere Einnahme vom 1. und 4. Quartal 1905. Die Einnahme vom 1. Quartal belief sich auf 303,40 Mk., die Einnahme vom 4. Quartal macht eine Gesamtsumme von 1044,50 Mk. (So muß es weitergehen! Die Red.) Versammlungen wurden im ganzen abgehalten 49. Was hier am Orte durch unsern Verband erzielt wurde, ist beachtenswert; besonders dadurch, weil die roten Maulhelden schon lange Jahre am Orte sind und mehrere Monate lang von Forderungen und Streiks faleten, dabei aber praktisches nicht das geringste geleistet haben. Erst als unsere Ortsgruppe Forderungen einreichte, wurden die Genossen nach eigener Aussage gezwungen, sich auch einmal zu rühren, damit ihnen die Mitglieder nicht abipringen. Diese Bewegung bezweckte, daß der gesamten Arbeiterschaft, 4000 an der Zahl, 20 Pfg. mehr Lohn pro Tag zu gute kam, sowie Mißstände abzustellen. Durch solche Tatiachen wird unseren Kollegen Mut beigebracht zu weiterer segensreicher Arbeit.

Ein wunder Punkt sei erwähnt, nämlich, daß viele Kollegen das Verammlungschwänzen so vorzüglich verstehen. Die Kollegen sollten wissen, daß mit dem Bezahlen der Beiträge unser Werk noch lange nicht vollendet ist. Die Person selbst im Dienst der Sache stellen und regelmäßig bezahlen, das tut der richtig organisierte Arbeiter. — Was würde ein Volk erreichen, das nur eine gute starke Kriegsstärke, dabei aber keine tüchtig geschulte Soldaten hätte? — Hier aber hoffen wir, daß Besserung eintritt, denn Wissen ist Macht und Einigkeit macht stark.

Geleitet von diesen Gedanken arbeitet der neue Vorstand. Er besteht jetzt aus den Kollegen: Schalder, 1. Vorsitzender; Febr, 2. Vorsitzender; Niesch Franz, Kassierer; Worch, 1. Schriftführer; Pflieger, 2. Schriftführer; Carlen, Jüsch, Wintenberg, Hornig und Litty. Wir hoffen, daß die Bezirks- und Verbandsleitung dem nachkommt, was auf der Trierberger Bezirkskonferenz versprochen wurde, das heißt, ein Beamter soll neben unserem Bezirksleiter G. Kolsrath angestellt werden. Mit dieser Hoffnung gingen sämtliche Delegierte von der Bezirkskonferenz nach Hause und berichteten ihren Kollegen. Mit einigermaßen guten Willen läßt sich das durchführen von den Kollegen im Verbandsgebiet. Sogar im Elsaß, ohne daß der bräunende Daumen unserer Ver-

bandskasse sich zu lockern brauchte. Eine finanzielle Schwierigkeit gabs nach der in Trierberg aufgestellten Rechnung nicht und die Zahl der Organisierten hat seitdem nicht ab-, sondern zugenommen und deswegen wurde doch in Trierberg beschlossen, sofort statt 5%, 7 1/2% an die Bezirkskasse abzuliefern. Die Mülhäuser Kollegen möchten nur wünschen, daß diese Sache nicht auf die lange Bank geschoben wird. Die Zentrale vergißt wohl nie, die Kollegen anzuspornen, aber die Kollegen können nicht immer so auftreten, wie es erforderlich ist, weil sie vom Arbeitgeber abhängig sind.

Und nun zum Schluß ein Appell an alle unsere Mitglieder, auch fürberühn mit Mut und Begeisterung für unsere Sache einzutreten, zu werben und unermüdetlich zu agitieren. Trotz der roten Uebermacht und aller anderen Gegner haben wir uns eine feste Position erkämpft; darum alle christlichen Metallarbeiter auf ihren Posten und das laufende Jahr wird uns noch schönere Erfolge bringen.

(Anmerk. der Red.) Alle Anerkennung den Kollegen im Elsaß für ihren regen Eifer, der ja auch schöne Erfolge gezeitigt hat. Betreff der Anstellung eines Beamten übersehen die Mülhäuser Kollegen aber die Tatsache, daß seit der Trierberger Konferenz neben Kolsrath schon ein Beamter angestellt wurde, nämlich mit dem Sitz in Schwab.-Gmünd. Dadurch kann K. seine Tätigkeit als Bezirksleiter mehr wie bisher der südwestlichen Ecke des großen Bezirks zuwenden. Mögen unsere Freunde im Elsaß aber nur so fleißig und erfolgreich weiter arbeiten, damit recht bald neben den jetzigen zwei Beamten noch ein weiterer im dortigen Bezirk angestellt werden kann.

M.-Glöckbach. Die am 3. Februar 1907 stattgehabene Generalversammlung der Ortsgruppe M.-Glöckbach hatte leider nur einen mittelmäßigen Besuch aufzuweisen. Es wäre zu wünschen, daß auch die Glöckbacher Kollegen sich eines besseren Versammlungsbesuches befleißigten. Nur durch Versammlungsbesuch und genaues Lesen unseres Organs bleibt man auf dem Laufenden und in heutiger Zeit ist es doch dringend nötig, daß jeder Kollege über alles orientiert ist, wenn er als organisierter Arbeiter Beauftragung finden und zum Wohle des Verbandes arbeiten will.

Zunächst erstattete Kollege Areg Bericht über die Arbeit des Vorstandes im vergangenen Jahre. Es fanden statt: 1 Generalversammlung, 11 Mitgliederversammlungen, 4 Wanderversammlungen und 43 Fabrikversammlungen. Außerdem noch 12 Vorstandssitzungen. Neuaufgenommen wurden 143 Mitglieder. (Und wie viel sind davon treu geblieben? Red.) Der Kassierer erstattete den Kassenbericht. Es wurde ihm einstimmig Entlastung erteilt. (Warum werden denn keine Angaben aus dem Kassenbericht gemacht? Red.) Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Resultat: Kollege Areg 1., Böss 2. Vorsitzender; Speckes, Kassierer; Schaben, Schriftführer; als Beisitzer Thissen und Winter.

Nachdem der dritte Punkt der Tagesordnung, die Vertrauensmännerversammlung, erledigt war, wobei 5 Kollegen sich zur Fortführung dieses Amtes bereit erklärten, schloß Kollege Areg nach einem warmen Appell an alle Kollegen zu weiterer rastloser Agitation und reger Beteiligung sämtlicher Mitglieder an der jetzt wieder aufzunehmenden gemeinsamen Aktion die Versammlung.

Mannheim. Unsere gut besuchte Generalversammlung fand am 2. Februar statt, in der auch unser Verbandsvorsitzender W. Leber und der Verbandssekretär Scherer aus Offenbach anwesend waren. Kollege Schauble gab zunächst den Tätigkeitsbericht bekannt. Es wurden abgehalten 26 Mitgliederversammlungen und 21 Vorstandssitzungen. Der Mitgliederzuwachs beträgt 86, von welchen 14 aus dem sozialdemokratischen Verband zu uns übergetreten sind, es beträgt hiermit unser Mitgliederstand 198.

Das verfloßene Jahr war sehr reich an Kämpfen in unserer Industriestadt und ist bei 6 Firmen, bei der auch Kollegen von unserem Verbandsgebiet beteiligt waren, die Kündigung eingereicht worden. Bei 3 Bewegungen kam es zum Streik. Die große Metallarbeiterausperrung im Mai war auch über den Mannheimer Industriebezirk ausgebreitet, bei der auch unsere Kollegen zum größten Teil mit ausgesperrt wurden. Die Versammlungen in unserer Zahlstelle Mannheim waren im allgemeinen gut besucht. Den Kassenbericht erstattete unser Kassierer Kollege Reichert. Daraus ist zu ersehen, daß die Kassenverwaltung in guter Ordnung war. Bei der Wahl des Vorstandes wurde unsern Kollegen Schauble, der das Amt als 1. Vorsitzender niederlegte, für seine Tätigkeit und Opferwilligkeit, die er in den 5 Jahren als Vorsitzender an den Tag gelegt hat, herzlich gedankt. Es wurde gewählt: als 1. Vorsitzender Joh. Futterknecht, als 2. Jos. Widenhäuser, als 1. Kassierer Fr. Behrens, als 2. Wil. Baunach, als 1. Schriftführer Ad. Dini, als 2. Joh. Weß, als Kassierassistenten Kol. Günz und Kallher. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl freudig

und dankend an. Der neugewählte Vorsitzende, Kollege
Fultermeist, appellierte an die Mitglieder, auch ihm
das gleiche Vertrauen und die gleiche Unterstützung und
Opferwilligkeit entgegen zu bringen, wie seinem Vor-
gänger, dann werde für ihn das Amt als Vorsitzender
ein leichtes sein, und die Zahlstelle Mannheim auch ferner-
hin Fortschritte zu verzeichnen haben.

Die Mitglieder unserer Zahlstelle haben es an
Opferwilligkeit im allgemeinen, wie schon bemerkt, nicht
lassen. Sie sind sämtlich für den 10. Pfg. Extra-
beitrag pro Woche ab 1. Dezember eingetreten und hat
nicht ein einziger dagegen gestimmt. Ebenso sind sie
dem unbeschränkt gemeinen Terrorismus, mit
dem von seiten des roten Metallarbeiterverbandes ge-
arbeitet wurde, energisch und mannesmütig entgegenge-
treten. Auch den christlichen Metallarbeitern wollte man
durch Broschüren sozialistische Ideen beibringen,
nach der Methode der roten Spieser, das ihnen aber
nicht gelungen ist, denn sie haben auch bei den christl.
Metallarbeitern ebenso wie bei den christlichen Spiesern
die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Darum Kollegen von Mannheim, auch in Zukunft
wollen wir auf der beschriebenen Bahn weiter arbeiten,
auch in Zukunft wollen wir den Kampf, der uns von
den Gegnern aufgezwungen wird, ruhig aufnehmen und
sollten sie auch in Zukunft zu den verwerflichsten Mitteln
greifen um uns unschädlich zu machen, das wird uns
nicht abhalten, unsere Sache zu verteidigen; denn das
bewußtsein, daß wir für unsere Freiheit, für unsere
höchsten Ideale und für unsere christliche Überzeugung
kämpfen, das wird einen solchen Kampfesmut in uns
erwecken, daß unsere Gegner auf Grant beißen. Darum
auf den Plan, wenn es gilt, Farbe zu bekennen. Die
Reihen geklärt zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft,
zur Hochhaltung des Christentums und zur Befestigung
unserer nationalen Gesinnung.

Nachrichten II. (Jahresbericht.) Mit Verriedung
hat die Ortsgruppe Nachen II auf die Generalversamm-
lung, welche am Sonntag, den 7. Februar 1907 im
Restaurant Peterhoff, Triererstraße stattfand, zurück-
blicken. Bezirksleiter Kollege Wolke hielt den Anwesenden
die Wichtigkeit einer Generalversammlung vor Augen.
Sodann erhielt Kollege Ginters das Wort zur Bericht-
erstattung des Jahresberichtes und führte etwa folgendes
aus: Das Berichtsjahr sei für die Kollegen unserer Orts-
gruppe äußerst lehrreich und von großer Bedeutung.
Lehrreich insofern, daß manche Kollegen, die noch nicht
so recht von der Notwendigkeit der christlichen Gewerks-
schaften überzeugt waren, jetzt es aber erfahren hätten
durch den großen Streik auf dem Hüttenwerke Rote
Erde, wo etwa dreiviertel der gesamten Mitglieder unserer
Ortsgruppe inbetracht kamen. Hier hatten die Arbeiter
des Hüttenwerkes Gelegenheit, einmal praktisch zu er-
fahren, mit welchen Mitteln die Gegner, besonders aber
die Girisch-Dunkler veruchten, uns zu vernichten und für
sich Mitglieder zu treiben, unbekümmert ob hierbei
die gesamte Arbeiterschaft schwer geschädigt wurde. Der
Anfang und Ausgang dieser Bewegung ist allen nur
zu gut bekannt. Fiassa auf der ganzen Linie.

Die Praxis ist der beste Lehrer der Menschheit, so
auch hier. Denn die Arbeiterschaft hat erkannt, welche
Organisation für sie etwas praktisches leisten kann.

Diesem Umstande ist es zu verdanken, daß unsere
Mitgliederzahl von 300 auf 500 Pfg. Uebertritte
aus anderen Verbänden waren 48 zu verzeichnen, davon
waren 18 im sogenannten „Freien“ und 30 im „G.-D.“
organisiert. Das äußerliche Beweise wie die „Girisch-
Dunkler“ abgesehen, zeigen uns die Delegierten-
wahlen zur Krankenkasse auf dem Hüttenwerk Rote Erde,
Bananhüt, Reichstagswahl usw. (siehe Organ Nr. 6 vom
2. Februar 1907 „Girisch-Dunklerische Rückwärtserei“).

Von größter Bedeutung waren die Beschlüsse der
Generalversammlung unseres Verbandes, welche in Nachen
stattgefunden, wonach neue und höhere Unterstützungen
den Kollegen zu teil wurde.

Von den Gewerkschaften durchzuführen, daß, wo etwas
möglich ist, auch dementsprechend eingezahlt werden muß,
erhöhte unsere Ortsgruppe am 1. Oktober 1906 den
Beitrag von 50 auf 60 Pfg. wöchentlich. Um die
christl. Gewerkschaftsidee besser zu fördern und Leben
habe zu bringen, wozu es eigentlich gehörte, (nämlich
zu einer Forderung der christl. Gewerkschaften), wurde
ein Bezirksrat errichtet. Diese Einrichtung bedingte
auch tüchtigen und fähigen Beamten. Um nun dieses
zu ermöglichen, wurde in unserer Ortsgruppe am 23.
Oktober 1906 der Kartellbeitrag von 10 auf 40 Pfg.
pro Mitglied und Jahr erhöht.

Durch die Tätigkeit der christl. Gewerkschaften wurde
der Ortsrat um 40 Pfg. erhöht.

Im Berichtsjahr wurden 29 Mitgliederver-
sammlungen abgehalten mit ebensoviele Vorträgen. Fabrik-
versammlungen fanden 83 statt. Vorstand- und Ver-
trauensmännerversammlungen 10. Die Geschäftsstellen unserer
Ortsgruppe wurde in 52 Geschäftsstunden erledigt.

Das Aufblühen unserer Ortsgruppe ist nur dem
Umstande zuzuschreiben, daß Mitgliedschaft, Vertrauens-
männer und Vorstand einheitlich zusammengearbeitet
haben.

Sehr wahrscheinlich hätten die Früchte noch bessere
sein können, wenn die lang geplante Zentralisierung der
Ortsgruppen durchgeführt worden wäre. Deshalb sei
es Pflicht des Bezirksvorstandes und der gesamten
Kollegen für die Durchführung dieses Planes nach Kräften
Sorge zu tragen, zum Wohle unserer selbst und des
christl.-soz. Metallarbeiterverbandes.

Hierauf erstattete der Kassierer, Kollege Wehren den
Kassenbericht, woraus hervorging, daß alles in besser
Ordnung war. Gesamteinnahme 7878,85 Mk., Gesamt-
ausgabe 1661,39 Mk. ohne Streikunterstützung der
Kollegen auf dem Hüttenwerk, denn der kostete die runde
Summe von 66000 Mk. An die Zentrale abgeandt
6217 Mk. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 1615,69
Mk., die Gesamtausgabe 128,37 Mk., somit bleibt am
1. Januar ein Bestand von 487,32 Mk. Dem Kassierer
wurde für seine mühevollen Arbeit von den Anwesenden
gedankt und Dankschreiben erteilt.

Aus der Vorstandswahl, welche sich hierauf anschloß,
gingen folgende Kollegen hervor: Wolke, 1. Vorsitzender;
Kremen, 2. Vorsitzender; Wehren, 1. Kassierer; Vertels,
Unterassistent; Kollege Ginters lehnte eine Wiederwahl
als 1. Schriftführer wegen Sterbefall seines Bruders
ab, versprach jedoch, nach wie vor für die Interessen
der Kollegen und des christl.-soz. Metallarbeiterverbandes
zu arbeiten. An seiner Stelle wurde Kollege Preuß
gewählt, 2. Schriftführer wurde Kollege Käjer. Als
Revisor wurden Kollege Berg, Planzen und Ginters
gewählt. Revisoren wurden die Kollegen Gölden und
Vertels.

Nachdem noch der 1. Vorsitzende Kollege Wolke
und der 2. Vorsitzende mit begeisterten Worten die An-
wesenden zu eifriger Agitation aufgefordert hatten,
wurde mit einem dreifach donnerndem Hoch die schön
verlaufene Versammlung geschlossen.

Nachrichten III. Nach geraumer Zeit wollen wir
das Organ auch wieder einmal in Anspruch nehmen.
Unsere diesjährige Generalversammlung war von den
Mitgliedern fast vollständig besucht, wie wir es in unserer
Ortsgruppe gewohnt sind. (Bravo! die Red.) Bei der
Vorstandswahl wurde Kollege Straub als Vorsitzender;
Kollege Bud als Kassierer, die Kollegen Kocher und
Reinbler als Kassenrevisoren, sowie Kollege Kempten als
Schriftführer gewählt. Wenn wir einen Rückblick
nehmen in das vergangene Jahr, so müssen wir konsta-
tieren, daß wir in der Mitgliederzahl gleich geblieben
sind, wenn wir auch einige Aufnahmen gemacht haben, so
sind auch eben so viele wieder ausgeschieden. Unsere Mit-
gliederversammlungen werden alle 14 Tage abgehalten.
Öffentliche Versammlungen hatten wir 2. In unseren
Versammlungen wurden von mehreren Kollegen Vorträge
gehalten. Auch wurde eine Bibliothek angeleitet. Hoffen
wir nun, daß es im kommenden Jahr besser vorwärts
geht in unserer Ortsgruppe; trete jeder Kollege tüchtig
ein in der Agitation, eine große Anzahl christlich gesinnte
Kollegen sind noch hier, welche noch gewonnen werden
können. Haben wir nun schon im Monat Januar 9
Ausnahmen gemacht, also haben wir schon einen guten
Anfang, fahren wir so fort, wie wir im neuen Jahr
angefangen haben, und es wäre eine Freude, wenn wir
am Schlusse dieses Jahres sagen könnten: Wir haben
uns verdoppelt oder gar verdreifacht. Aber da heißt es
an die Arbeit, wir dürfen nicht eher ruhen und rasten
bis wir den letzten christlichen Kollegen in unsere
Reihen haben.

Wenden - Fröndenberg. In unseren Ort-
schaften hielten wir am Sonntag, den 17. Februar zwei
öffentliche Versammlungen ab. Kollege Baldes sprach
in beiden Versammlungen über das Thema: die wirt-
schaftlichen Kämpfe in der Metallindustrie, was lernen
wir Arbeiter daraus? Redner zeichnete die wirtschaft-
lichen Kämpfe in der Vergangenheit und die bevor-
stehenden in der Zukunft und kam zum Schlusse, daß
nur durch eine starke Organisation wir uns für die
Kämpfe rüsten könnten. Ging es in Fröndenberg ohne
Diskussion ab, so wurde in Wenden die Sache etwas
andert. Ein anwesende Geschäftsführer des sozial-
demokratischen Metallarbeiterverbandes Giesler - Herold
konnte es nicht begreifen, daß Kollege Baldes an der
Niederlage der Sozialdemokratie so große Freude hätte;
in Wenden, wo so viele Stimmen für die Sozis ge-
lassen, würde man dieses nicht begreifen können. Es
wie der Referent Baldes die Streikstatistik des sozial-
demokratischen Metallarbeiterverbandes gezeichnet, sei
es nicht. Das Geld, das die sozialdemokratischen Ge-
werkschaften der sozialdemokratischen Partei überwiesen,
sei gut angewandt. (Ha! Ha!) Allerdings habe auch
den Ausbruch eines Streik der 14 Wochen dauere
und verloren ginge, sei ihm lieber, als einer der 14
Tage dauere und gewonnen würde, er selbst sei auf

der Konferenz gewesen. Man sei auch auf der Konferenz
sehr entrüstet über diesen Ausbruch gewesen und er habe
Gmoll gefragt, wie er es gemeint. Er habe gemeint,
wenn die Arbeiter 14 Tage kämpften und gewinnen
den Streik, dann gingen die Kollegen wieder verloren,
wenn sie aber 14 Wochen streikten und verloren, dann
blieben sie dem Verband eher treu. (Wer lacht da?)

Auf diese sonderbare Logik wurde Herr Giesler
vom Kollegen Kämerling und Baldes gebührend festge-
nagelt. Herr Giesler habe mit seinen Ausführungen
nur bewiesen, daß der Referent recht hatte, wenn er
sagte, daß die meisten Streiks vom freien Metallarbeiter-
Verband nur im Dienste der sozialdemokratischen Partei
geführt würden und nicht im Interesse der Arbeiter.
Deshalb sei es auch zu begrüßen, daß die Arbeiter sich
von der sozialistischen Partei abwenden und allmählich
anfangen, praktische Arbeit zu treiben und nicht Utopien
nachzujagen. Die Anwesenden möchten sich Mann für
Mann der christlichen Organisation anschließen. Dieser
Aufforderung kamen auch eine Anzahl Kollegen nach.
Die Versammlungen haben unsere Bewegung nach
außen wie nach innen bedeutend gefestigt.

Offenbach, a. M. Dem in unserer diesjährigen
Generalversammlung vom Vorsitzenden Kollegen Fernges
erstatteten Jahresbericht sei folgendes entnommen: Der
Mitgliederstand war am Anfang d. J. 1906: 158. Zu-
gereist und neu aufgenommen 136; abgereist und leider
auch wegen Nichterfüllen ihrer Pflichten ausgeschieden
sind 74, so daß am Jahreschlusse die hiesige Ortsgruppe
220 Mitglieder zählt.

Zur geistigen Weiterbildung und Hebung unserer
Mitglieder wurden 22 Mitgliederversammlungen mit
Vorträgen aus dem sozialen und gewerkschaftlichen Ge-
biete gehalten. Zur Agitation 4 öffentliche Versamm-
lungen. Im weiteren die Vorstand- und Vertrauens-
männerversammlungen und auch 4 Branchen- sowie Werkstätten-
versammlungen, in welchen die Verhältnisse der be-
treffenden Betriebe besprochen und über Mittel zur
Besserung beraten wurde.

An Lohnbewegungen haben wir außer der großen
Formarbewegung im Frühjahr und der Gürtler- und
Metallwarenbranche im Herbst, (über die leinerzeit im
Organ ausführlich berichtet wurde) auch drei kleinere
Bewegungen zu verzeichnen, wobei für unsere Mitglieder,
die beteiligt waren, Lohnaufbesserungen bis 20% erzielt
wurden. Eine Bewegung, an der wir ebenfalls be-
teiligt, war am Jahreschlusse noch nicht beendet und ist
auch heute noch nicht das Ende zu ersehen. Als Be-
weis für die Opferfreudigkeit unserer Mitglieder kann
hier noch erwähnt werden, daß durch die am 1. Sept.
1906 eingeführte 60 Pfg. Wochenbeitragsmarke nur
1 Mitglied untreu wurde (und bei diesem war es nur
Vorwand).

Bei dem Kassenbericht den unser alter Kassierer
Kollege Keiser erstattete, ergaben sich folgende Zahlen.
Einnahme für Hauptkasse: 4817,45 Mk. Davon abge-
führt an die Zentrale: 3993,83 Mk. Die Lokalkasse
hatte am Anfang d. J. einen Bestand von 314,00 Mk.,
dazu die verschiedenen Einnahmen im Jahre mit
1103,39 Mk. zusammen 1418,29 Mk. Demgegenüber
stand eine Gesamtausgabe von 1261,93 Mk., so daß am
1. Januar 1907 ein Kassenbestand von 156,86 Mk. zu
verzeichnen ist. Nachdem durch die Revisoren über die
stattgefundene Revision berichtet war, wobei die muster-
gültige Kassenführung unseres Kassierers besonders hervor-
gehoben wurde, erteilte die Versammlung auf Antrag
aus der Mitte derselben dem Kassierer einstimmig De-
charge. Als Ergebnis der Vorstandswahl setzt sich der
Vorstand für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen
zusammen: Fernges 1. Vorsitzender, Fritz Krämer, Nied-
müller, Manus und Fuß. Als Vertreter im Kartell
wurden Kollege Aht und Siebler wieder gewählt.

Im Anschluß für Volksvorlesungen vertritt uns
wieder Kollege Scherer. In seinem Schlusswort betonte
der Vorsitzende, daß, wenn auch das Bild, das wir
heute vom letzten Jahre an uns vorüberziehen sehen,
ein schönes sei, es uns aber doch nicht befriedigen
könne. Vor allen müssen die Versammlungen, die bis
zum 1. April d. J. noch Sonntagvormittags und dann
wieder Mittwochabend gehalten werden, einen besseren
Beluch annehmen. Die Kämpfe im letzten Jahre haben
uns gelehrt, daß trotz aller Machinationen von Seiten
unserer Gegner es uns gelungen ist, unsern Platz in der
Arbeiterbewegung zu behaupten und zu festigen. Darum
Kollegen von Offenbach und Umgegend, vorwärts auch
im neuen Jahre auf die Bahn, die uns zum Ziele führt.
Mann für Mann wollen wir sein ein Agitator für
unsere gerechte Sache, dann sind wir nicht bloß eine
kämpfende Truppe, sondern wir werden auch sein eine
Eroberungstruppe, eine siegende Truppe!

Gürlth. Am 17. Febr. hielten wir unsere all-
jährliche Generalversammlung im Gesellenhof ab.
Leider glänzten die meisten Mitglieder durch Abwesen-
heit. Zunächst erstattete Kassierer Balger den Kassen-

Bericht. Derselbe wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden; dem Kassierer wurde für seine gemessene Verwaltung Decharge erteilt. Dann wurde zur Neuwahl der Verwaltung geschritten. Bisheriger Vorsitzender Strattner lehnte eine Wiederwahl dankend ab und wurde an dessen Stelle Kollege Herzig gewählt. Als Kassierer Welzer, Schriftführer Wernert. Ausschussmitglieder: Schupert, Glent, Frau Göhn, Fräulein Weiß. Revisoren: Marktchefal, Janner. Die Mitgliederzahl hat sich etwas erhöht. Es fanden zehn Versammlungen statt, darunter eine öffentliche, in welcher Kollege Bergmann aus München referierte. Ausschussführungen fanden ebenfalls 10 statt. Unsere Zahlstelle war an einem Streik beteiligt, der zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse führte. Zum Schluss nahm Herr Kartellvorsitzender Ulrich das Wort und spornte die Kollegen und Kolleginnen zur regen Agitation an, daß sie fest zusammenarbeiten und die Interessen des Verbandes stets hochhalten und verteidigen müssen.

In diesem Sinne sei den werthen Kollegen und Kolleginnen dringend ans Herz gelegt, daß sie sich einmal aufraffen und mehr Mut besitzen, als wie bisher; daß sie von jetzt an pünktlicher und zahlreicher in den Versammlungen erscheinen. Kollegen und Kolleginnen, so kann die Schlamperei nicht fortgehen für die Zukunft, bloß zahlende Mitglieder sind tote Mitglieder. In den Versammlungen soll Ihr Euch schulen und eure Kollegen und Kolleginnen kennen lernen und nicht erst im Notfall bei Streiks, Arbeitslosigkeit und Krankheitsfällen; zieht jetzt einmal die Zipfelhaube herunter und helfet mitarbeiten zur Verbesserung eurer Lage! Zeigt einmal auch durch eure Taten, daß Ihr christlich organisierte Kollegen und Kolleginnen seid! Darum mit Mut und Gottvertrauen fröhlich ans Werk. Am Schluß dieses Jahres müssen wir ganz anders dastehen.

Nürnberg. Im großen Saale des kathol. Gesellenhospiz hielt am 17. Februar unsere Ortsgruppe ihre Jahresversammlung ab. Vorsitzender Kollege Göb erstattete den Jahresbericht. Die Tätigkeit im Jahre 1906 war eine rührige und segensreiche für die Fortentwicklung der Ortsgruppe. Die Folgen der vorjährigen Aussperrungen in der bayerischen Metallindustrie machten sich nachhaltig bemerkbar. Nachdem in den größeren Betrieben die 57 stündige Arbeitszeit eingeführt, setzten auch Bewegungen in den übrigen Betrieben der Nürnberger Metallindustrie ein, wo noch eine längere Arbeitszeit bestand. Diese Bewegungen verliefen günstig für die Arbeiter. An diesen Bewegungen war unsere Ortsgruppe beteiligt bei der Firma Hilpert und bei den Streik in der Spielwarenindustrie. Im ersten Falle wurde neben der 57 stündigen Arbeitszeit eine Lohnerhöhung erreicht. Bei der Maschinenfabrik Praß währte der Kampf 13 Wochen um die 57 stündige Arbeitszeit und wurde am 1. Juli die Arbeit wieder aufgenommen. Erst ab 1. August wurde die Arbeitszeit von 57 Stunden mit 2 Pf. Lohnerhöhung eingeführt. Prinzipiell nahm unsere Ortsgruppe gegen die sozialistische Mafseier Stellung in einer öffentlichen Versammlung. Zum ersten Male beteiligten sich die christlich organisierten Arbeiter am 16. Mai an den Gewerbeberichtsahlen und brachten eine erhebliche Anzahl Stimmen auf. In Nürnberg haben sich aber die weißen Stadtväter von der Notwendigkeit des Proportionalsystems noch nicht überzeugen können, weshalb die Minderheit keine Vertretung bei den Gewerbeberichten hat. Durch Gründung sozialistischer Fabrikfonds suchten die Gegner in einer größeren Fabrik uns das Wasser abzugraben. Dieser famose Plan schlug aber in das Gegenteil um. Vielen die bisher der Arbeiterbewegung gleichgültig gegenüber standen, wurden die Augen dadurch geöffnet.

In Bezug der Agitation war die Taktik eine tadellose. Am 1. August konnte infolge der Opferwilligkeit der Mitglieder, der 60 Pfg. Beitrag und 30 Pfg. für weibliche Mitglieder ohne Verluste eingeführt werden. Es fanden 22 Mitgliederversammlungen, 3 öffentliche, 14 Verwaltungssitzungen, 6 Vertrauenspersonenbesprechungen und 7 Werkstättenversammlungen statt. Erfolgreicher Weise hat sich die Mitgliederzahl fortwährend gesteigert. Gleich im ersten Quartal ist die Zahl von 245 auf 341 gestiegen. Neu aufgenommen wurden 239 männliche 57 weibliche Mitglieder. Aus anderen Verbänden sind 131 männliche und 13 weibliche übergetreten, zusammen 459 Mitglieder. Durch Tod gingen 4 ab, durch Austritt 172, durch Abreise 34, gestrichen wurden 13, überwiesen 1 und ausgeschlossen 2. Somit betrug der Mitgliederbestand am Schluß des Jahres 478; eine Mehrung von 233 Mitglieder. Am Schluß seiner Ausführungen forderte der Berichterstatter auf unermüdbar für die Interessen unseres Verbandes zu wirken. Nach allen Anzeichen wird das neue Jahr noch ein viel besseres werden als das vergangene war, deshalb stets auf der Warte von neuem gerüstet.

Hierauf wurde der Kassierer Kollege Braun den Jahresbericht. Die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen

und Aufnahmegebühren betragen 8947,35 Mk., die Ausgaben 1713,90 Mk. An die Hauptkasse wurden 7233,45 Mark abgeschickt. Die Lokalkasse hat eine Einnahme in der Höhe von 3100,96 Mk., dem eine Ausgabe von 2303,62 gegenüber steht; bleibt ein Lokalkassenbestand von 797,34 Mk. Eine ernste Mahnung richtete der Kassierer an die Mitglieder, dafür zu sorgen, daß regelmäßig pünktlich die Beiträge bezahlt werden mögen, damit die Quartalsabrechnungen rechtzeitig an die Zentrale gelangen. Dem Kassierer wurde für seine muster-giltige Kassenführung Decharge erteilt.

Bei der darauffolgenden Neuwahl wurden alle bisherigen Verwaltungsmittel oder wiedergewählt mit Ausnahme der Kollegen Kreiser und Göb, welche eine Wiederwahl ablehnten. An Stelle des 1. Vorsitzenden wurde Kollege Dögler, als 2. Vorsitzender der Kollege Schütz und zum 2. Kassierer der Kollege Wurm gewählt. Sämtliche nahmen die Wahl an.

Kollege Troßmann sprach den ausscheidenden den wärmsten Dank aus für ihre eifrige Tätigkeit. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit rühmenden Worten die imposant verlaufene Versammlung. Vorwärts immer, das soll die Parole im neuen Jahre für die christlichen Metallarbeiter Nürnbergs sein. Auf zur Arbeit! Durch Kampf zum Sieg und Frieden!

Dresden. Unter zahlreicher Beteiligung hielt unsere Zahlstelle am 9. Februar ihre diesjährige Generalversammlung ab. Kollege Hartmann erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß entgegen dem Vorjahre ein Mitgliederzuwachs zu verzeichnen ist. Indem unser bisheriger Kassierer Kollege Kirschbaum sein Amt während des Geschäftsjahres niederlegte, so erstattete den Kassenbericht ebenfalls der Vorsitzende.

Bei der stattgehabten Neuwahl wurden die Kollegen G. Hartmann als 1. Vorsitzender, E. Schwiedam als 2. Vorsitzender, D. Junke als Kassierer, A. Meier als Schriftführer und die Kollegen G. Grille und G. Schwarz als Revisoren gewählt.

Nachdem Kollege Hartmann dem ausscheidenden Schriftführer G. Grille für seine Mühewaltung gedankt, appellierte er an den neugewählten Vorstand, nunmehr mit aller Kraft ans Werk zu gehen, damit endlich auch die Zahlstelle Dresden blühe und gedeihe. Es wurde unter anderem beschlossen, dem Kassierer eine jährliche Entschädigung von 20 Mk. aus der Lokalkasse zu bewilligen.

Und nun Kollegen von Dresden, zeigt einmal, daß es euch mit eurer Sache ernst ist. Vorwärts! sei unsere Parole.

Fulda. Am Sonntag, den 10. Februar fand unsere Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Nach Erledigung des Jahresberichtes über die Tätigkeit der Ortsgruppe wurde der Kassenbericht erstattet. Die Einnahmen betragen 2561,55 Mk., die Ausgaben 2177,08 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 583,08 Mk., die Ausgaben 455,45 Mark. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die Kollegen Wilhelm Handwerk als erster, Gerhard Steube als zweiter Vorsitzender, Johann Schäfer als erster, Heinrich Görtner als zweiter Kassierer, Franz Müller als erster und Philipp Wilhelm als zweiter Schriftführer gewählt. Als Beisitzer fungieren die Kollegen Peter Schäfer und Friedrich Schmitt. Mit unsrer Hausagitation haben wir keine zufriedenstellenden Erfolge zu verzeichnen. Im Gegenteil haben wir sehr schlechte Erfahrungen dadurch gemacht. Es ist nämlich vorgekommen, daß ein Vorsitzender eines katholischen Arbeitervereins einen Vertrauensmann zur Türe hinauswies. Dieser Herr Vorsitzende ist aber auch nur ein Arbeiter, wohnhaft zu Bachrain, und hätte allen Grund dazu, sich der Organisation anzuschließen. Doch wie lassen uns auch durch solche Erfahrungen nicht irre machen.

Nun Kollegen, mit neuem Mut und freier Kraft an die Arbeit! Sorge jeder für regelmäßigen und pünktlichen Besuch der Versammlungen. Die Mitglieder müssen Hand in Hand gehen, dann wird uns das nächste Jahr größere und schönere Erfolge bringen als das alte. Dies zum Nutzen unserer Zahlstelle und des ganzen Verbandes.

(Anmerkung der Redaktion. Es ist gewiß zu beklagen, wenn an der Spitze von Arbeitervereinen Nichtarbeiter stehen, die erklärterweise den christlichen Gewerkschaften wenig Sympathie entgegen bringen. Noch trauriger aber ist es, wenn ein wirklicher Arbeiter, der an die Spitze eines konfessionellen Vereins gestellt wurde, es nicht für notwendig findet, seine Standespflicht durch Beitritt in die Gewerkschaft zu erfüllen. Und wenn solche Leute taktlos genug sind, einem Vertrauensmann des christlichen Organisation die Türe zu

weisen, wie hier unsere Fuldaer Kollegen berichten, dann sind derartige Leute unwürdig, eine solche Stellung einzunehmen.)

Straubing. Ein Wandersmann zieht hinan die breite ebene Landstraße, heiter und frohen Mutes. Doch bald stellen sich ihm holprige Wege mit Bornen und Ästeln hervachsen entgegen. Durch diese hindurchgeschleppt, sieht er vor sich einen langgestreckten, hohen Berg, dessen Besteigen ihm manchen Schweißtropfen auf die heiße Stirne treibt. Doch endlich ist das erste Ziel erreicht, der Gipfel des Berges, aber noch ein weiteres, höheres Ziel liegt vor ihm. Die Hand unter das Kinn gestützt läßt er die zurückgelegte Strecke nochmals im Geiste an sich vorüberziehen, zugleich auch Umschau haltend, ob ein besserer Weg vorhanden gewesen wäre. Mit diesem Wandersmann verglich der Vorsitzende unserer Zahlstelle die Generalversammlung, die am 17. Februar stattfand. Auch sie soll der Berg sein, auf dem wir den bereits zurückgelegten Weg, das vergangene Vereinsjahr an uns vorüberziehen lassen. Mit 12 Mitgliedern traten wir in das Jahr 1906 ein, und durch Ausbau des Vertrauensmänner-systems hat sich unsere Zahl vermehrt. Auch mehrere Uebertritte vom roten Verband konnten wir verzeichnen. Acht Kollegen gingen von hier auf Wanderschaft. Von einem dieser Wandervögel, vom Kollegen Schindler, kam ein Schreiben aus Norddeutschland, worin die Bedeutung des Verbandes für junge Kollegen treffend geschildert ist.

Mitgliederversammlungen hielten wir 22 und eine öffentliche Versammlung ab. Der vom Kassierer erstattete Kassenbericht wies noch verschiedene Mängel auf. Die Bücher wurden geprüft und dem Kassierer dann Entlastung erteilt.

In den Vorstand wurden gewählt: Weinsurtnier 1. Vors., Hasberger 2. Vors., Weislinger Kassierer, Kröz und Müller als Schriftführer, Schärfl und Forster als Revisoren, Raab Meier und Griesbeck als Vertrauensmänner; Schap und Demel als Kartelldelegierte.

Hierauf kam ein Antrag zur Erhebung eines Lokalkassentrag von 10 Pfg. wöchentlich zur Beratung. Nach kurzer Begründung und Diskussion wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. (Bravo! gereicht den Straubingern zur Ehre! A. Red.) Der Vorsitzende richtete dann einen feurigen Appell an die Kollegen, im neuen Jahre so einzutreten, wie im vergangenen weiter zu arbeiten. Jedes Mitglied müsse im Dienste des Verbandes die letzten Kräfte einsetzen, bis alle unorganisierten Kollegen am blauen Donaustrand dem christlichen Metallarbeiterverband angehören.

B.-Gladbach. Große Taten haben wir nicht in unserem Jahresbericht zu verzeichnen, aber eines haben wir fertig gebracht, nämlich unsern Mitgliederstand trotz heftiger Mächte beträchtlich vermehrt. Allerdings gegenüber der großen Zahl der Indifferenten noch ein kleines Häuflein. So konnte der Vorsitzende den in der Generalversammlung am 17. Febr. erstatteten Jahresbericht einleiten. Mehrere Mitglieder mußten leider wegen rückständiger Beiträge nach fruchtloser Mahnung ausgeschlossen werden. Unter diesen befanden sich drei, welche Verbandsunterstützung bezogen hatten; einer in beträchtlicher Höhe; also Kassenmarder in schädigster Form. Mitgliederversammlungen fanden im Jahre 14 statt; öffentliche Versammlungen veranstalteten wir 5. Der Besuch war zufriedenstellend; 21 Vorstand- und Vertrauensmänner-sitzungen wurden abgehalten.

Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick über die in den Versammlungen behandelten Themen und die gefaßten Beschlüsse. Wenn die Zeit es erlaubte, wurde in jeder Versammlung vom Vorsitzenden ein kurzes Referat gehalten.

Nachdem noch auf die Delegiertensteuer und die Arbeitslosenkontrolle hingewiesen und des weiteren über die Ideen der Verdrängung der umliegenden Zahlstellen Bericht erstattet war, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der 1. Vorsitzende H. Lindlar, der Kassierer Th. Straßer und der Schriftführer Edm. Schindenberg sowie Beisitzer Karl Rabig wurden wiedergewählt, zum 2. Vorsitzenden Peter Mentath und zum 2. Beisitzer Peter Müller gewählt.

Wir hatten im abgelaufenen Jahre einen Prinzipienkampf mit der Polizeibehörde, welche uns die Existenzberechtigung absprechen wollte, zu bestehen. Derselbe wurde vom Kammergericht Berlin zu unseren Gunsten entschieden und haben wir jetzt Ruhe vor der Seite. Drei unserer Mitglieder waren in den Streik der Papierarbeiter bei der Firma Jandors verwickelt. Die Fluktuation der Mitglieder war eine sehr hohe; indes treten wir mit einem guten

Etiam von Mitgliedern in das neue Jahr. Jetzt müssen alle Mitglieder ohne Ausnahme in der Agitation mithelfen. insbesondere in der Propaganda von Mund zu Mund, dann werden wir am Schluss des laufenden Jahres einen schönen Erfolg aufzuweisen haben.

Marzhütte (Oberpfalz). Unsere Zahlstelle hielt am 3. Februar ihre Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der erste Vorsitzende den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Hierauf fand die Neuwahl des Ausschusses statt. Aus derselben gingen hervor: 1. Vorsitzender Kollege Joh. Stadler, 2. Vorsitzender Joh. Hirmer, Kassierer Georg Röthel, Schriftführer Christoph Boith; Josef Hirmer und Andreas Steimer Beisitzer. In der Zahl unserer Mitglieder kommen wir sehr schwer vorwärts. Die meisten Metallarbeiter der Marzhütte wollen trotz ihrer schlechten Lage noch immer nicht die Notwendigkeit der Organisation anerkennen. Andere lassen sich lieber von den sozialdemokratischen Agitatoren beschwindeln, und treten dem roten Verbände bei. Wie die Arbeiter aber von diesen roten Bauernjüngern begauert werden, hat sich kürzlich wieder an einem drastischen Beispiel gezeigt. So hat vor kurzem in einer Versammlung der sozialdemokratische Agitator den Anwesenden vorgelogen, die Arbeiter der Marzhütte dürften nur dem roten Metallarbeiterverband beitreten, die Werksleitung habe es so empfohlen. Es bedurfte nur einer Anfrage bei der Direktion, um das Gegenteil zu erfahren und damit den plumpen Schwindel des „Obergenossen“ zu entlarven. Schon aus diesem Vorgang können die Metallarbeiter der Marzhütte erkennen, wie sie von den sozialdemokratischen Führern beschwindelt und am Karrenrad herumgeführt werden. Darum Kollegen, hinaus aus einer solchen Organisation, wo man mit solchen Mitteln des Lugs und Trugs arbeitet, wo man auch als Geschwätz und dumme Sackel betrachtet, denen man das Blaue vom Himmel vorlegen dürfte. Schließt euch dem christlichen Metallarbeiterverband an, der es verdammt, mit solchen Mitteln kredenzen zu gehen. In die Mitglieder unserer Zahlstelle ergeht der Appell, fest und unverzagt zur Fahne zu halten; jeder muß agitieren, um neue Kollegen für uns zu gewinnen. Dann wird unsere Zahlstelle an Größe und Ansehen gewinnen und den hiesigen in gedrungen Verhältnissen lebenden Arbeitern eine bessere Zukunft bringen.

Plettenberg. Unsere erste Generalversammlung am 10. Februar erreichte sich eines guten Beschlusses. Der Jahresbericht, erstattet vom Vorsitzenden Kollegen Möller, ist sehr kurz. Die Zahlstelle wurde am 6. Mai 1906 gegründet. Die Mitgliederzahl ist sehr schwer höher zu bringen, da eine erschreckliche Gleichgültigkeit unter den großen Arbeitermassen vorhanden ist. Aus dem Kassierenbericht des Kollegen Künthe entnehmen wir folgende Zahlen: Gesamteinnahme Mk. 322,00, an die Zentralkasse abgehende Mk. 265,35; für die Lokalkasse verblieben somit Mk. 56,65. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. In den Vorstand wurden wiedergewählt: zum 1. Vorsitzenden H. Möller, zum Kassierer F. Künthe, zum Schriftführer D. Beckmann, zum Stellv. Schriftführer W. Wache und zu Beisitzern die Kollegen Henze und Kerling. Neugewählt zum 2. Vorsitzenden wurde der Kollege A. Gernsperg. Nach einem vorausgegangenen kurzen Referat des Kollegen Brott-Hierlohn über die Notwendigkeit der Einführung eines Lokalbeitrages wurde einstimmig beschlossen, einen Lokalbeitrag pro Woche von 10 Pf. einzuführen. (Bravo! D. Red.) Die Plettenberger Kollegen wollen hinter den anderen Zahlstellen nicht zurückbleiben.

In einem stündigen Vortrag behandelte der Kollege Prott alsdann das Thema: Zweck und Ziele der Gewerkschaften. Das Hierlohn-Kreisartikell wolle im ganzen Banne eine energische Tätigkeit zugunsten der christlichen Gewerkschaftsbewegung ausüben; Pflicht der Zahlstellen sei es dann auch, dem Kreisartikell beizutreten. Einmütig erklärte die Versammlung sich bereit, dem Hierlohn-Kreisartikell beizutreten.

Kollegen! Im oberen Rennetal ist noch viel verkanntes nachzuholen. Können wir uns endlich auch und sei jeder ein Agitator für unsere gute Sache. Denn die Arbeiterkollegen gründlich auf über das Wesen der christlichen Gewerkschaften und überzeugt sie von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenstehens im christlichen Metallarbeiterverbande. Dann wird das Hierlohn-Kreisartikell bei seiner benachbarten Tätigkeit hier gut arbeiten Boden finden, zum Segen der gesamten christlichen Arbeiterbewegung.

Reichenstein (Schlesien). Wie überall in Oberschlesien herrschen auch hier die dankbarsten Zustände. Lohn von 1,00 Mk. an in den hiesigen Werken sind nicht selten. Dazu eine geradezu unwürdige Behandlung, die sich die so tief heruntergedrückten Arbeiter gefallen lassen müssen, weil sie eben unorganisiert sind und deshalb jeder Willkür wehrlos preisgegeben sind. Dazu ist die Arbeit in den hiesigen Arsenik- und Pulver-Fabriken eine sehr gefährliche und zudem ungesund. Um auch diesen armen Lohnsklaven den Lichtstrahl der Organisation zu bringen, hatte der christliche Metallarbeiterverband am 10. Februar eine Versammlung einberufen. Trotz strengen Verbots der Direktoren und Meister waren eine schöne Anzahl Arbeiter erschienen, die leuchtenden Augen den Ausführungen des Referenten, Kollegen Purtschke-Kattowitz folgten. Er schilderte ihnen das Recht der Arbeiter zur Organisation und die großen Vorteile derselben. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Arbeiter von Reichenstein, zieht die praktischen Lehren aus dem Gehörten. Werdet euch Eurer Menschenwürde und Rechte bewußt und schließt euch alle der christlichen Organisation an, dann werden auch für euch einmal bessere Tage anbrechen.

Hötensleben. Unsere Ortsgruppe fühlt sich genötigt, auch einmal unser Organ in Anspruch zu nehmen, um den Kollegen draußen zu zeigen, daß wir auch noch in Tätigkeit sind. Am Sonnabend, den 16. Februar fand im Lokale zum braunen Hirsch unsere Mitglieder-Versammlung statt. Kollege Schlonksi verurteilte mit markanten Worten die Treiber der Genossen; dann forderte er sämtliche Kollegen auf, recht fleißig die Versammlungen zu besuchen, und vor allen Dingen unermüdet die Agitation zu betreiben. Darum ergeht an alle unsere Kollegen der Ruf: Auf zur Kleinarbeit! Zeigt euch opferwillig und seid unermüdet als Agitatoren zur Werbung neuer Mitglieder; denn wenn ein jeder seine Pflicht getan hätte, wären wir sicher schon weiter gekommen, trotzdem wir hier mit zwei Organisationen zu kämpfen haben. Bedenken wir einmal, wie viele Kollegen uns noch fernstehen, die unbedingt zu uns gehören. Wir dürfen uns nicht immer auf die Hilfe eines Referenten verlassen, denn Selbsthilfe ist die beste Hilfe. Sage niemand, das ginge nicht, denn wo ein Wille ist auch ein Weg.

Darum mutig vorwärts und die Zukunft wird uns gehören.

Nürnberg. Den Kolleginnen und Kollegen zur Kenntnis, daß nunmehr die Anmeldung betreffs Arbeits- und Erwerbslosigkeit beim Kollegen Traßmann Tuchersstraße 201 zu erfolgen hat. Auch die auf Wandererschaft befindlichen Kollegen, welche unter Tag durchreisen, sollen sich dorthin selbst melden. Alle anderen gewerkschaftlichen Angelegenheiten werden vom 1. Vorsitzenden, Kollege Dögler, Gierberg 121 erledigt. Die Ortsverwaltung.

Briefkasten.

Die seitens der Zentrale an die Ortsgruppen gesandten großen Kouperts sollen nur zur Einwendung der Quartalsabrechnungen dienen, nicht aber zu jedem sonstigen Zweck. Zur Einwendung von Briefen oder Meldungen von Erwerbslosen-Mitgliedern dienen gewöhnliche Kouperts, die sich jede Ortsgruppe selbst zu beschaffen hat.

Bei der Einwendung von Todesanzeigen für die Sterbetafel soll jedes mal auch die Todesursache mit angegeben werden, um so statistisches Material daraus gewinnen zu können.

Nach Reheim. Eine Umzugsunterstützung kann, laut Paragraph 8 Abs. 11, nur der beziehen, der einen eigenen Haushalt führt, wenn er nachweist, daß er auswärts Arbeit erhält und der neue Wohnort mindestens 25 Kilometer entfernt liegt. Für unsere ledigen Kollegen kommt diese Unterstützung also nur sehr selten in Betracht.

Nach Ballau und noch verschiedene Ungeduldige. Die Berichte kommen in der Reihenfolge des Einlaufs zur Veröffentlichung. Hier liegen noch mehr wie 20. Es wird keine Ortsgruppe zurückgestellt, wir können aber auch keine bevorzugen. Deshalb Geduld!

Nach Hagen-Behringhausen. Wenn ein Mitglied ausgeschlossen werden soll, bedarf es der Genehmigung des Zentralverbandes. Sendet deshalb eine Begründung ein und wenns auch eine Unterchrift mit Name und dem Stempel der Ortsgruppe.

Nach Hannover, Baden-Baden und Lampertheim. Berichte trotz hundertmaliger Belehrung immer auf dem von Seiten des Vorstandes befreiten.

Wir wiederholen also zum 30 und 30vierten mal: Bei Einwendungen für das Organ nur eine Seite des Papiers beschreiben, an der Seite soll ein dreifingerbreiter Streifen frei bleiben.

An verschiedene Anfrager. Die Plakate sind bis jetzt noch nicht fertig. Werden aber in allerer Zeit zum Versand kommen und können die Bestellungen schon eingereicht werden.

Sterbetafel.

Schw. Gmünd. Unser Mitglied Karl Belcht, Goldarbeiter, starb am 10., Ida Hopsenig, Polierse, am 19., und F. G. Main, Presser, am 28. Februar. Mechernich (Eifel). Unser Kollege Anton Pauli, Bleihüttenarbeiter, starb an der Berufskrankheit. Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Kalender.

- Aachen-Burtscheid. Jeden Freitag abend 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden 3. Sonntag im Monat Versammlung um 11 Uhr bei W. Zinsen, Danmstraße 17.
- Aixen. Sonntag, den 17. März morgens 11 Uhr Große Versammlung im Lokale des Herrn Grothen, Referent Kollege Kört, Essen.
- Breslau. Unsere Versammlungen finden jetzt jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im Bühnenzimmer des St. Vinzenzhauses (Portal 1) Seminargasse 1 statt. Der neue Kassierer Kollege Josef Röhler wohnt Breslau IX., Scheitnigerstr. 40 III. Nächste Versammlung Dienstag d. 19. März 8 1/2 Uhr abends. Alle erscheinen.
- Dandlaken. Sonntag, 17. März, vorm. 11 Uhr bei Trebmöhlen.
- Dortmund. Nächste Mitgliederversammlung Samstag, den 16. März bei Zimmermann, Gutgebrüderstr. 7. Die Adresse des Vorsitzenden lautet ab 15 März Joh. Brül, Andreasstr. 10 III.
- Emmerich. Sonntag, den 17. März, vorm. 11 1/2 Uhr bei Bongardt Bericht von der Bezirkskonferenz.
- Ortsverwaltung Essen. Sonntag, den 17. März, nachm. 6 Uhr im kath. Vereinshaus Egen-Altenhof Regitation 8 abends. Herr Dr. D. Kaiser-Eöln wird über Ernst und Gunor in der deutschen Dichtung sprechen. Karten sind auf dem Gewerkschaftsbureau und bei den Vertrauensmännern zu haben.
- Essen-Kleinewegbe. Samstag, 16. März, abends 8 1/2 Uhr im Arbeiterhaus.
- Etzele-Stray. Sonntag, den 17. März, vormittags 11 Uhr bei Santenbera-Stray.
- Heilinghausen. Sonntag, 17. März, vorm. 11 Uhr bei Koehne Essen-Egeroth. Sonntag, 24. März abends 7 Uhr bei Wüch. Alteneffen. Sonntag, 17. März, vorm. 11 Uhr, bei Esser.
- Essen-Frohnhausen. Sonntag, den 17. März, vormittags 11 Uhr bei B. B. B.
- Sektion Eil bei Kalk. Große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung am Sonntag, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr im Lokal Brohndorf. Referent Bezirksleiter Schmitz, Köln.
- Geisenkirchen-Hüllen. Sonntag, den 17. März, vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Brog.
- Geisenkirchen, St. Kleingewerbe. Sonntag, den 17. März, vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Dicks.
- Hamm. 17. März, nachmittags 5 Uhr Generalversammlung bei Hüte. Die Kollegen werden dringend ersucht am Unterrichts-Kursus, der jeden Mittwoch bei Kemper, Al. Werthstr. abends 8 1/2, teilzunehmen. Ganz besonders daci kein Krankentassen-bekämpfer fehlen.
- Sektion Haste (Dandlaken). Sonntag, 17. März, Generalversammlung bei Ballemeier. Kein Mitglied fehle.
- Ludwigshafen a. Rh. Unsere Mitgliederversammlungen finden jeweils am 1. und 3. Samstag bei Kiehr, Kohrbachstr. 2 statt. Die nächste am 16. März mit Vortrag (Kalk). Heim scheint vollständig. Der Vorsitzende Burkard Spies wohnt Dggenheimstraße 35.
- Lünen. Sonntag, den 24. März, nachm. 5 Uhr bei W. B. B.
- Oelde. Vormittags 11 1/2 Uhr im Verkehrslokal Sommer Versammlung mit Vortrag.
- Die ue. Sonntag, den 17. März, im Lokale D Hartmann öffentliche Gewerkschaftsversammlung Ehrenpflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen. Anfang 6 Uhr nachm. Refr. Wallbaum.
- Matingen. Sonntag, den 4. März, vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung im Lokal Crier.
- Siegen a. d. Sieg. Jeden 4. Sonntag im Monat Mitgliederversammlung.
- Stoßum. Donnerstag, den 21. ds. Mtz., abends 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung bei Specht. Keiner darf fehlen.
- Witten. Sonntag, den 24. Febr. nachm. 6 Uhr.

Kalk. Kalk.

10% Rabatt

erhalten die Mitglieder des christlichen Metallarbeiter-Verbandes bei jedem Einkauf. Bitte Buch vorzeigen.

Edmund Esser

Hauptstrasse 91, 93, 95, 97.

Kaufhaus ersten Ranges.